

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: St. Nikolai-Str. 3, Fernsp. 1567. Redaktion und Druckerei: St. Nikolai-Str. 3. Fernsp. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobahn) 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Der Streifenband Deutschland monatlich 1 Grempl. 1,70 Mk., 2 Grempl. 2,90 Mk. In der Expedition und den Postabtheilungen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2,25 Mk., egl. Bestell. eib. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Anfertigungsgebühr: die tagelange Rotationszeit 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Blattmetall Seite 1 Mk., Setzungsbetrag Seite 443.

Nr. 65.

Magdeburg, Freitag den 17. März 1911.

22. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

Hausfrauen und Frauenwahlrecht.

„Unter Glück soll im Hause wurzeln. Gebt uns das Recht, Gesetze zu schaffen, die uns ein glückliches Heim bereiten!“ Diese Worte können unsere Hausfrauen mit vollem Rechte den Reaktionen und Philistern entgegenzuschleudern, die stets auf den Ruf der Frauen nach vollem Bürgerrecht antworten: „Die Frau gehört ins Haus!“ „Das Haus ist die Welt der Frau.“

Dass diese Sprüche der Bürgerphilister eine verlegene Phrase sind, daß sie durch die wirtschaftliche Entwicklung, die viele Millionen Frauen in die Erwerbsarbeit trieb, längst abgetan sind, wissen wir wiederholt nach. Aber auch für die Hausfrauen ist es längst nicht mehr wahr, was „Philisterweisheit“ immer und immer wiederholt. Die Familie ist seit langem kein in sich abgeschlossenes Wirtschaftsganzes, sondern viele tausend Fäden sind es, die das Interesse der Hausfrau verknüpfen mit allen öffentlichen und politischen Vorkehrungen und Einrichtungen.

An Stelle vieler Beispiele heute nur eins: Jede gute Hausfrau legt zweifellos ihren Ehrgeiz darein, neben Ordnung und Sauberkeit, die sie im Hauswesen hält, den Ihrigen ein möglichst gutes und reichliches Mahl zu bereiten. Ihr Haushaltsgeld hat sie, als fürsorglicher Finanzminister der Familie, fein säuberlich auf die notwendigen Ausgaben der einzelnen Wochentage verteilt. Bei ihren Einkäufen beim Metzger, Bäcker oder Kolonialwarenhändler entdeckt sie aber, daß sie weit höhere Ausgaben machen muß, als sie in Vorkaufsliste gebracht hatte. Das Fleisch ist um 10 bis 15 Pfg. für das Pfund im Preise gestiegen, der Kaffee um 12 Pfg., Brot, Mehl, Käse und eine Reihe anderer Artikel in ähnlicher Weise, Streichhölzer z. B. gar um 20 Pfg. für das Paket. Als „gute“ Hausfrau im Sinne unserer Philister hat sie sich um Politik nicht im entferntesten gekümmert, sie kann sich deshalb absolut nicht erklären, woher plötzlich diese Preissteigerungen kommen, die ein großes Loch in ihren Geldbeutel reißen und ihre ganzen sorgsam gemachten Berechnungen über den Haufen werfen.

Sie weiß zwar: das Quantum Fleisch, das sie für jeden Tag vorgelesen, ist ohnehin schon recht knapp, eigentlich schon ganz unzureichend, aber jetzt muß sie es noch knapper bemessen. Sie überlegt, ob es nicht sogar für einen oder einzelnen Tag ganz ausfallen muß. Daß eine Verschlechterung der Kost der Gesundheit nicht zuträglich ist, weiß sie zwar, aber — was machen, wenn halt alles teurer wird?

Mergerlich über die Preissteigerungen hat sie in den Geschäften nicht allzu freundlich nach der Ursache gefragt. „Das machen halt die Steuern“, hat der Verkäufer ihr geantwortet. Zu Hause beim Mittagmahl klagt sie ihrem Mann ihr Leid. In bestem Zorne schlägt der mit der Faust auf den Tisch und erklärt: „Da freilich, neue Steuern, erhöhte Zölle uns aufzupacken, das vertreiben die Ritter und Heiligen“ vorfreilich, ob wir darunter zusammenbrechen, was kümmert es sie; ihre Taschen werden dabei voller und voller. Glücklicherweise ist bald Reichstag, Wahl und da werden wir Nebensache halten, aber gründlich, mit den Brot- und Fleischwucherern!“

Und nun fragt die Frau weiter und weiter und erfährt, welche hohe Steuern, Zölle und Verbrauchsabgaben die einzelnen notwendigen Produkte belasten und damit verteuern. Sie erzählt, daß eine Familie von 4 bis 7 Köpfen außer der Einkommensteuer jährlich 442 Mark an Zöllen und Steuern zu tragen hat. Sie ist entsetzt über diese Summe und berechnet, um wieviel die Familie sich besser nähren, kleiden, behausen könnte, wie noch etwas zurückgelegt werden könnte für die Ausbildung der Kinder, wenn diese Belastung nicht wäre, und ihr Entsetzen wandelt sich in Zorn, in helle Empörung über jene, die uns diese Steuern und Abgaben auferlegten und damit die ärmere, kinderreichere Familie weit härter belasten als die Familie des reichen Mannes.

Aber ihr Mann hat ja gesagt, bei der Reichstagswahl werde man heraushalten mit diesen Volkseindern, man werde sie hinausschleichen aus dem Reichstag. Und da sagt sich die Frau: Ja, warum habe ich denn kein Wahlrecht? Bin ich doch bei diesem großen „Reinigungsprozeß“ des Reichstags am meisten interessiert. Habe ich als Hausfrau nicht am schlimmsten unter der fortwährend steigenden Steuerlast zu tragen? Soll ich Steuern zahlen, direkte und indirekte noch viel mehr, verlange ich auch einen Einfluß auf Höhe, Gestalt und Verwendung dieser Steuern.

Die Frau ist also plötzlich politisch lebend geworden. Sie empfindet ihre politische Rechtslosigkeit als ein außer-

ordentliches Unrecht, und da bedarf es nur noch eines Schrittes, und sie steht mitten im politischen Kampf: Im Kampf gegen den Steuerdruck, im Kampf um das Wahlrecht!

Die Politik selbst ist es gewesen, die sie zum politischen Leben erweckt hat. Die Politik kam zu ihr in die Küche, sie setzte sich mit ihr zu Tische, sie nahm von ihrem Brot und Fleisch, von Kaffee und Tee, von Petroleum und von den Streichhölzern, sie zupfte an ihrem Kleide, sie rückte an den Möbeln und am Küchenschiff: da mußte die Frau auf sie aufmerksam werden, mußte sich mit ihr näher beschäftigen! Und alsbald entdeckte sie: Kennen gelernt habe ich „Frau Politik“ jetzt, aber in meinem Interesse beeinflussen und leiten kann ich sie nicht, solange mir das Wahlrecht fehlt. Also auf in den Kampf um das Frauenwahlrecht!

Möge der 19. März, der Frauentag, zeigen, daß es Millionen Frauen sind, die von der Politik zum politischen Leben erweckt, trutziglich fordern: „Heraus mit dem Frauenwahlrecht!“ —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 16. März.

Was wird mit Elsaß-Lothringen?

Die Schwierigkeiten einer Verständigung über Elsaß-Lothringen wachsen. Das gekünstelte Kompromiß über die drei Bundesratsstimmen hat weder die Zustimmung der Rechten gefunden noch Befriedigung in den Reichslanden hervorgerufen. In Elsaß-Lothringen sagt man sich, daß eine elsässische Vertretung im Bundesrat, die vom König von Preußen instruiert wird, schlechter als keine ist. Eine solche Bundesratsvertretung bringt nicht die Meinungen und Wünsche des Landes zum Ausdruck, sondern sie ist der willkürliche Träger von Absichten, die möglicherweise gegen die wirklichen Interessen des Landes gerichtet sein können.

Indem die preussische Regierung darauf verzichtete, durch Zugähnung der drei neuen Bundesratsstimmen ihr Stimmgewicht im Bundesrat zu verstärken, gab sie zu, daß diese Stimmen im Grunde keine elsässischen, sondern preussische Stimmen sind. Die Konservativen sehen aber in diesem Zugeständnis einen Rückzug, eine Selbstentmannung Preußens und drohen mit ernster Opposition. Die Regierung und ihre Trabanten aus den bürgerlichen Mittelparteien sind in der Gefahr, sich zwischen zwei Stühlen auf den Boden zu setzen.

Aus dieser zerfahrenen Situation gibt es möglicherweise immer noch einen Ausweg, auf den schon mehrfach hingewiesen worden ist. Gelingt es, eine unverfälschte starke Volkskammer in den Mittelpunkt des elsässischen Verfassungslebens zu stellen, dann ist wenigstens die Idee im zelle geschaffen, aus der sich ein freies Elsaß-Lothringen entwickeln kann. Eine starke Volkskammer würde ihren Einfluß in der Weise geltend machen, daß weder ein Statthalter möglich ist, der sich bloß als Abgesandter einer fremden Macht fühlt, noch eine Instruktion der Bundesratsstimmen von außerhalb erfolgen kann. Dann würden die einseitigen Formeln der Verfassung, wonach der Kaiser den Statthalter und die Beamten ernannt und abberuft, der Statthalter die Bundesratsstimmen instruiert usw. nicht mehr bedeuten als die ähnlich lautenden Bestimmungen in den Verfassungen parlamentarisch geregelter Länder.

Die verbündeten Regierungen und ihre Gesandtschaft in der Reichstagskommission sind aber bemüht, auch diesen letzten Ausweg nach Kräften zu verrammeln. Die Verträge der sozialdemokratischen Kommissionsmitglieder, in dem Sinne der Verfassung eine verantwortliche Landesregierung einzufügen, sind fürs erste gescheitert. Es ist zu befürchten, daß es mit dem Versuch, die Mißgeburt der ersten Kammer und die Wahlrechtsbeschränkungen zur zweiten Kammer zu bereinigen, nicht anders gehen wird! Was aber dann, wenn alle Verbesserungsversuche scheitern, als sogenannte reichsländische Verfassung übrigbleibt, ist nicht wert, von der Sonne beheizten zu werden.

Eine parlamentarische Korrespondenz will wissen, daß die Zustimmung der Reichspartei und der Liberalen zum ganzen Entwurf gesichert, die Stellung des Zentrums aber ungewiß sei. Ueber die künftige Haltung der Sozialdemokratie aber Prophezeien:

Von den Sozialdemokraten ist anzunehmen, daß sie zwar gegen das Gesetz stimmen, aber dafür sorgen werden, daß ihre Stimmen nicht gezählt werden, wenn die Gegner des Gesetzes nur durch Hinzutritt ihrer Stimmen die Mehrheit für sich erlangen und damit für das Scheitern der Verfassungsreform den Ausschlag geben werden.

Der Verfasser dieser Prognose hat den richtigen Sinn für das Faltsche. Das, was nach seiner Meinung von

den Sozialdemokraten „anzunehmen“ ist, ist gerade das einzige, was sie ganz bestimmt nicht tun werden. Wenn es ihrer Arbeit gelingt, den Entwurf so zu gestalten, daß er den Reichslanden wenigstens den Weg zu einem freien Verfassungsleben öffnet, dann werden sie für den Entwurf stimmen, ohne für dessen Unvollkommenheiten die Verantwortung zu übernehmen. Wenn aber, wie es den Anschein hat, alle Verbesserungsversuche ergebnislos bleiben, dann wird die Sozialdemokratie die Gelegenheit, das ganze Opus der Regierung vor die Füße zu werfen, sich gewiß nicht entgehen lassen.

Gewiß läge es nahe, heute schon zu sagen, daß alle Arbeit aussichtslos ist, daß nichts Rechtes dabei herauskommt und daß das Nein der Sozialdemokratie jetzt schon unwiderrüflich ist. Dann aber würden die bürgerlichen Parteien ihre schwächliche Nachgiebigkeit gegenüber der Regierung durch den Vorwand zu beschönigen versuchen, die Sozialdemokratie habe sich selbst von der Mitarbeit ausgeschaltet, und deshalb sei eben „nicht mehr zu erreichen“ gewesen. Die Sozialdemokratie steht auf dem Boden ihrer grundsätzlichen Forderung, aus Elsaß-Lothringen einen freien demokratischen Bundesstaat zu machen, und ist bereit, diesen Boden Schritt für Schritt zu verteidigen. Sie wird bis zum Schluß versuchen, zu retten was zu retten ist, und wenn sie dabei von den bürgerlichen Parteien im Stich gelassen wird, so werden diese die Verantwortung dafür zu tragen haben.

Aus schwerwiegenden politischen Gründen können die verbündeten Regierungen ein Scheitern des Verfassungswerkes nicht wollen. Die Stellung des Reichstags ihnen gegenüber ist stark, wenn er nur den Mut hat, auch einmal ein unwiderrüfliches Nein zu sprechen. Wer aber von den bürgerlichen Parlamentariern sich auf den Standpunkt stellt, daß um Gottes und aller Heiligen willen etwas gemacht werden muß, was wenigstens so aussieht, als ob es etwas wäre, wird es später zu verantworten haben, wenn es zum Schluß für Elsaß-Lothringen heißen sollte: Nichts! Schlimmer als nichts! —

Reiche Steuerdrückeberger.

Nach dem Reichserbschaftsteuergesetz sind Azendenten und Deszendenten steuerfrei. Der Versuch, auch diese Verwandten zur Steuer heranzuziehen, ist an dem „Familieninn“ der Junker gescheitert. Es ist aber auch möglich, nicht direkte Abstammungslinien, die also an sich steuerpflichtig sind, gegen die Steuer zu schützen. Man muß nur ein kluges Testament zu machen verstehen, und der „Familieninn“ überlistet den Steuereffekt.

Auf diese Möglichkeit, sich der Steuerpflicht zu entziehen, macht ein Jussus Gottfried Nads in den „Annalen des Deutschen Reichs“ aufmerksam. Er stellt einen Fall aus der Praxis dar:

Der Besitzer eines großen Gutes, das einen Wert von 500 000 Mark hat, hinterläßt keine Kinder. Er vermacht deshalb testamentarisch das Gut seinem Bruder. Dieser müßte auf Grund des Gesetzes Erbschaftsteuer zahlen. Demnach erhält das Reich keinen Pfennig. Der Erblasser hat es verstanden, ganz gegenseitig, durch sein Testament die Steuerpflicht zu umgehen. Der Bruder, an den das Gut vererbt wird, ist Inhaber des Familienfideikommisses. Das Testament verfügt nun, daß der erbende Bruder das ererbte Gut dem Fideikommiss einzuverleiben muß, daß er aber alle Renten aus dem ererbten Gut nur zur Arrondierung durch Verkauf benachbarter Grundbesitzes verwenden darf, und zwar so lange, bis das Gut eine gewisse Größe erreicht hat.

Der Erbe ist schon in höherem Alter und denkt nicht daran, die verlangte Arrondierung vorzunehmen; sie ist vielmehr auch zu keinen Zeiten nicht mehr möglich. Da die Renten festgelegt sind, so hat das ererbte Gut für den Bruder keinen Nutzungswert. Nach § 20 des Gesetzes ist aber die Erbschaftsteuer nach dem Betrage zu berechnen, um den der Erbe bereichert ist. Die „Bereicherung“ tritt nun erst ein, wenn die Arrondierung vollendet ist. Dann erst wird die Erbschaftsteuer fällig. Die Arrondierung dürfte — nach dem Tode des jetzigen Erben — in etwa 50 Jahren erreicht werden; das ererbte Gut hat dann einen ungeheuren Wertzuwachs infolge der Arrondierung gewonnen. In 50 Jahren müßte demnach der also bereicherte Fideikommissbesitzer die Steuer endlich entrichten, wenn — ja wenn der witzige Familiennicht wäre. Der dann steuerpflichtige Erbe hat nämlich das Ganze von seinem Vater übernommen, ist folglich als Deszendent steuerfrei.

Ein halbes Jahrhundert wartet das Reich auf den mageren Wiesen der Steuer, um in dem Augenblick, wo es zurückzukehren will, zu erkennen, daß es geprellt ist. Der Mann, der das Testament gemacht hat, rechnete offenbar mit einer unendlichen Dauer der Herrschaft des „Familieninns“. So sieht man, wie die Reichen sich auch von der Steuer zu drücken wissen, die ihnen das Gesetz auferlegt. Welche Summen eine wirksame Erbschaftsteuer einbringen und wie sehr dadurch das arbeitende Volk entlastet werden könnte, geht daraus hervor, daß die bisher bestehende verkrüppelte Erbschaftsteuer in 1 Jahr über 50 Millionen Mark einbringt. —

Die deutsche Regierung gegen Schiedsgerichte.

Eine in diplomatische Höflichkeitsschloßeln eingehüllte, darum aber sächlich nicht minder schroffe Absage erteilt die „Nordd. Allgemeine Zeitung“ dem von Sir Edward Grey in der letzten Londoner Unterhause debattierten Gedanken allgemeiner internationaler Schiedsgerichtsverträge.

Von hier zu dem idealen Zustand eines auf Schiedsgerichtsweisen gegründeten Weltfriedens ist allerdings, wie Sir Edward Grey selbst erkannte, noch ein weiter Schritt.

Es ist der geschichtliche Verus der preussisch-deutschen Regierung, jedem politischen Fortschritt nach außen wie im Innern mit völliger Verständnislosigkeit gegenüberzustellen.

Die Sprüche der königlich preussischen Gerichte sind ja auch nicht immer ideal. Trotzdem besteht Einigkeit darüber, daß auch ein höchst mangelhaftes Gerichtswesen besser ist, als das Faustrecht und die allgemeine Keilerei.

Ein preussisches Femegericht.

Der „Vorwärts“ berichtet von einem neuen Vorstoß, der gegen den Landtagsabgeordneten Genossen Dr. Carl Siebnacht in seiner Eigenschaft als Rechtsanwalt unternommen worden ist.

Der Vorsitz des Kammergerichts ergibt, daß sowohl der Oberreichsanwalt in Leipzig wie die Staatsanwaltschaft in Magdeburg und die Oberkassationsanwaltschaft in Kammern mit der tragischen Resolution und Rede befaßt waren.

Auf Forderung des Oberkassationsanwalts an Kammergericht ist nun der Beschluß des Kammergerichts erlassen.

Genosse Siebnacht hat bis zu dem Moment der Zustellung des Kammergerichtsbeschlusses seine energische Haltung, daß irgend etwas gegen ihn im Gange war.

Pasische sieht gegen rechts.

In einer sensationellen Rede vor dem Reichstagen hat Herr Pasich die allgemeine Verleumdung der Sozialdemokratie in Deutschland bestritten.

Während die Sozialdemokratie in Deutschland keine Partei der Fremden ist, so ist sie die Partei der deutschen Arbeiter.

Die Sozialdemokratie ist die Partei der deutschen Arbeiter, die die Interessen der deutschen Arbeiter verteidigt.

Wieviel zahlt ihr?

(Ausschnitten und für die Agitation aufheben!)

Die wenigsten Menschen wissen, daß ein Pfund Salz nur 4 Pfg. kostet, wenn nicht der Staat 6 Pfg. Steuern darauf gelegt hätte;

Table listing various goods and their prices per unit. Items include Roggenbrot, Weizenbrot, Mehl, Graubrot, Fleisch, Speck, Schmalz, Butter, Margarine, Käse, Eier, etc.

Man kann also wirklich sagen, daß außer der Luft in Deutschland vom Staate nichts unverzollt gelassen worden ist.

Table showing tax statistics for the Reich. Items include: Zölle auf Nahrungs- und Genussmittel (482 Mill. Mk.), Zölle auf Industrieprodukte (235 „ „), indirekte Steuern (1160 „ „), and total (2877 „ „).

Die Arbeiterfamilien könnten also schon ohne die Zollwucherpolitik ganz bequem mehr kaufen und verbrauchen.

Es haben es bei den nächsten Wahlen in der Hand, dafür zu sorgen, daß der neue Reichstag nicht noch mehr Steuern und Zölle beschließt: —

Der Deutse Landfriedensbruchprozeß.

Der dritte Verhandlungstag wurde die Zeugenernehmung fortgesetzt.

Am 1. Oktober ist der Reichstag wieder von der Frage der Landfriedensbruchprozesse in Aussicht genommen.

Die Verhandlungen über den Landfriedensbruchprozeß werden am 1. Oktober wieder aufgenommen.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Absicherung im Straßenerwerb. Die Unmöglichkeit der Absicherung im Straßenerwerb ist eine der größten Schwierigkeiten der Gewerkschaftsbewegung.

Fortschritt der Gewerkschaftsbewegung. Die Gewerkschaftsbewegung in Deutschland macht große Fortschritte.

Internationaler Streik der Seeleute? Die Vertreter der internationalen Seelentenvereinigungen berieten über den Vorschlag eines Streiks der Seeleute.

Landfriedensbruchprozeß in Rostock. Die bereits kurz mitgeteilte wurde im Hinblick auf einen Lohnkampf des Holzarbeiterverbandes in Rostock am Dienstag und Mittwoch vor dem Schwurgericht in Rostock ein Landfriedensbruchprozeß verhandelt.

Die Beweisaufnahme am Dienstag ergab nur wenige von dem Vorunteruchung abweichende Punkte.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg 16. März 1911.

Vom Dienstbotenberuf. Mit Beginn des neuen Quartals, zur Zeit der Schulentlassung, werden wieder Hunderte von Arbeiterkindern in Dienst gehen.

Solange die Gefindeordnungen, unter denen die Dienstboten leiden, fortbestehen, wird auch die Zahl dieser, die sich solchen Gefinden unterziehen, immer geringer werden.

Man tut gut, sich aber wohlweislich von der Rechtlosigkeit und Unfreiheit zu trennen, unter der alle Dienstboten heute schwer leiden.

Zentralverband der Hausangestellten Deutschlands

Das Komitee der Magdeburger Angelegenheiten ist: Frau Bertha Strunk, Aachenauerweg 49/50.

Baumartpflanzungen auf dem Schießplatz an der Lodenbücker Straße.

Die Verhandlungen über den Landfriedensbruchprozeß werden am 1. Oktober wieder aufgenommen.

Neue Beiträge.

Zwei schwere Unfälle. Am Mittwoch nachmittag um 10 Uhr verunglückte ein Arbeiter in der Fabrik.

1. Beilage zur Volksstimme.

Prenstischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

49. Sitzung.

Berlin, 15. März, vorm. 11 Uhr.

Am Ministertisch: Von Trotz zu Solz.

Die zweite Beratung des Kultusetats wird fortgesetzt beim Kapitel „Kunst und Wissenschaft“.

Abg. Dr. Bachnick (Fortschr. Sp.): Die Dotierung dieses Kapitels reicht bei weitem nicht aus. Es muß der Ehrgeiz der preussischen Volksvertretung sein, Berlin zu einer hervorragenden Stätte künstlerischen Schaffens und Schauens zu machen, wie es heute München ist. Der Kunst muß die Freiheit der Entwicklung gewahrt bleiben. Dies erfordert zu haben, bildet gerade den Ruhm des 19-jährigen Protektors der Künste in Bayern. (Sehr gut! links.) Das Privatkapital sollte nach dem Muster von Amerika sich daran beteiligen, größere Opfer für Kunstzwecke zu bringen. (Bravo! links.)

Abg. Dr. Wagner (freikonz.) schließt sich dem Vorredner in allen Punkten an und wünscht die Einführung eines Befähigungsnachweises für Musiklehrer.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): Es fällt nicht leicht, in einem Haus über Kunst und Wissenschaft zu reden, das bemüht ist, alle künstlerischen Bestrebungen, die aus dem Volke heraus entstehen, zu unterdrücken, wie sich das bei dem Vorgehen gegen die Freien Volkstheater und wieder bei der Debatte gestern abend gezeigt hat. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Die Vorurteillosigkeit des bayrischen Regenten in Sachen der Kunst hat deutlich selbst die „Deutsche Tageszeitung“ im Gegensatz zu dem Verhalten der maßgebenden Stellen in Preußen hervorgehoben, wo bedeutende Künstlernamen an höchster Stelle noch immer kaum ausgesprochen werden dürfen. Es muß wohl einheimischer Sozialdemokrat sein, der sich da in der „Deutschen Tageszeitung“ für die süddeutschen demokratischen Prinzipien und für die „Minnestänke“ begeistert. (Weiterkeit.) Wir wünschen die freie Entwicklung in der Kunst wie in der Wissenschaft. Herr Pöschke stellt neulich den Satz auf: „Das höchste Prinzip ist nicht die freie Forschung, sondern die Wahrheit.“ Wir sind nicht töricht genug zu behaupten, daß wir in irgendeinem Punkte die Wahrheit besitzen, wir erkennen an, daß gewisse Grundprobleme für den menschlichen Verstand unlösbar sind. Aber wir meinen, daß nichts als wissenschaftliche Wahrheit akzeptiert werden darf, was nicht mit den Methoden der exakten Forschung festgelegt ist. Diesen Methoden dürfen keine Grenzen gezogen werden durch irgendeine Dogmatik. (Zurufe im Zentrum.)

Der Marxismus ist kein Dogma.

Jedenfalls wünschen wir nicht, daß er ein Dogma werde, er ist auch in vieler Beziehung bereits durch die wissenschaftliche Forschung korrigiert. Kennzeichnend für die heutige Kunstentwicklung ist es, daß ein Verwandlungskünstler wie Herr von Jagow, der aus einer „Hofe“ einen „Miesen“ macht (Weiterkeit), als geeigneter Obergenosse über die preussischen Theater angehängt wird. (Sehr wahr! b. d. Soz.) In bezug auf die Beteiligung des Kapitals an der Förderung künstlerischer Bestrebungen muß ich Herrn Bachnick widersprechen. Selbstverständlich sind auch wir der Meinung, daß es Pflicht der besseren Klassen ist, die Wissenschaft und Kunst mit ihren Kapitalien zu unterstützen, aber es liegt dabei die große Gefahr vor, daß die Bede der betreffenden Institute durch diese Art der Finanzierung beeinflusst werden können. Die Bibliotheken, die in Amerika von Carnegie gestiftet werden, müssen überall seinen Namen tragen, das ist eine Reklame für ihn, und bei Stiftung von Lehrstühlen wird von solchen Kapitalisten vielfach die Richtung vorgegeben, die gelehrt werden soll. Der Zweck dieser Millionenstiftungen in Amerika ist vor allem, die für die so schnell ausgebildete Industrie notwendigen Intelligenzen im Eiltempo zu produzieren, dafür spricht auch die Tatsache, daß dort die Institute für angewandte Wissenschaft viel reicher dotiert werden als die für reine Wissenschaft. Eine ähnliche Beeinflussung der Richtung ist auch bei der Kaiser-Wilhelm-Stiftung in Deutschland keineswegs ausgeschlossen. Natürlich finden sich im Kultusetat auch mancherlei sehr erfreuliche Posten.

Für die Museen, für wissenschaftliche Expeditionen könnte noch viel mehr gefordert werden. Auf dem Gebiete der Erhaltung der

Körperlichen und geistigen Ueberreste alter Kulturen

geschieht längst nicht genug. Von großer wissenschaftlicher Bedeutung wäre eine Neufatologisierung der königlichen Bibliothek im größeren Stile. Das Neuzere der königlichen Bibliothek schlägt dem primitivsten Geschmad ins Gesicht. Demgegenüber machen die Bibliotheken in Boston und Washington einen geradezu überwältigenden Eindruck. Dabei ist die erste eine öffentliche Leihbibliothek für die große Masse des Volkes. Kunst und Wissenschaft müssen mehr popularisiert werden. Sehr geeignet hierzu sind kinematographische Vorführungen. Die Regierung tut auf diesem Gebiete nichts, sie bereitet im Gegenteil zum Beispiel den Hochschulkursen noch Schwierigkeiten. Das Volk hat das größte Bedürfnis danach, an den höchsten Gütern der Wissenschaft und Kunst teilzunehmen, und die wissenschaftlichen und künstlerischen Kräfte, die in ihm selbst schlummern, zu betätigen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Daß dies heute nicht möglich ist, ist ein Zeichen für die tiefinnerliche Barbarei unserer heutigen Gesellschaftsordnung. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Wie auch das Theaterwesen unter der Fuchel der herrschenden Klassen steht, beweisen die

Organisationsbestrebungen der Schauspieler

und Schauspielerinnen, die wir nur begrüßen können. Es macht sich bei uns in Kunst und Wissenschaft eine Tendenz zur Amerikanisierung bemerkbar. Kunst und Wissenschaft stehen im Dienste des Kapitals und werden ausgenutzt zur Verbreitung der Meinungen und Anschauungen, die den herrschenden Klassen genehm sind. Den Fortschritt auf dem Gebiete der Wissenschaft und Kunst vertritt allein die Sozialdemokratie. Es wird den finsternen Gewalten in Preußen nicht möglich sein, die geistige Entwicklung im Volke zu hemmen. Die Masse des Volkes, geführt von der Sozialdemokratie, wird auf dem Gebiet von Kunst und Wissenschaft das erfüllen, was die größten Meister des Menschengeschlechts geträumt und gewünscht haben. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Nach weiterer unerheblicher Debatte schlägt Präsident von Kröcher vor, die Weiterberatung auf eine Abendssitzung zu versetzen.

Auf Antrag des Abg. Eichhoff (Fortschr. Sp.) wird beschlossen, davon abzugehen und den sogenannten

Professorenstreit

noch zu erledigen. Abg. Schmedding (Ztr.): Wir sehen ab von der Frage, wer die Hauptschuld an dem peinlichen Streite trägt. Uns genügt es festzustellen, daß wir gegen den Minister aus diesen Vorgängen keinen Vorwurf erheben können, insbesondere auch nicht aus dem Grunde, weil er gegen den Herrn, dem wiederholt Vorwürfe vorgeworfen ist, kein Disziplinarverfahren eröffnet hat, wenn wir auch für diesen Herrn wenig Sympathie empfinden. Es hat sich bei dieser Gelegenheit wieder das alte Sliquenwesen an der Univeristät offenbart, gegen das der Minister energisch einschreiten sollte. (Bravo! i. Ztr.)

Abg. Eichhoff (Fortschr. Sp.): Nach unserer Auffassung hat das Ministerium in dieser Affäre nicht immer eine glückliche Hand bewiesen. Der Professor Bernhard vorgelegte Revers ist von ihm unterschrieben, aber in der Tat nicht gehalten worden. Das hat man ihm mit Recht als Vorwurf vorgehalten. Professor Bernhard hat sich dann zuerst bereit erklärt, ein Schiedsgericht anzuerkennen, lehnte es dann aber am nächsten Tage ab. Man kann vermuten, daß er zu dieser nachträglichen Ablehnung durch das Ministerium veranlaßt worden ist. Wäre das nicht gewesen, so wäre der ganze Streitfall innerhalb der Mauern der Univeristät erledigt worden. Später kam dann die Pistolenforderung des Professors Bernhard an Professor Gehring, die aufs schärfste gemißbilligt werden muß. Möge der Minister alles tun, um diese das Ansehen der deutschen Wissenschaft so ungemein schädigende Angelegenheit endlich aus der Welt zu schaffen. (Bravo! links.)

Kultusminister von Trotz zu Solz: Der Gesichtspunkt der Wahrung des Ansehens der Univeristät und der Professoren ist für mich von vornherein der ausschlaggebende gewesen. Daher mußte das Ziel die Herbeiführung einer Verständigung sein. Dies ist nach mühevollen Verhandlungen seinerzeit auch gelungen. Ein

Vorwurf des Professors Bernhard ist von der Fünferkommission nicht anerkannt worden, sonst hätte gegen Professor Bernhard ein Disziplinarverfahren eröffnet werden müssen. Das Recht, Professor Bernhard zu verurteilen, steht mir nicht zu. Unrichtig ist auch, daß die Entschuldigungen Professor Bernhards zurückzuführen seien auf Kantschläge aus dem Ministerium. Der Rat, sich dem Schiedsgericht nicht zu unterwerfen, mußte ihm erteilt werden, weil er dadurch leicht in einen Konflikt mit seinem Lehrvertrag mit dem Ministerium kommen konnte. Das Ziel muß die Verständigung bleiben. (Bravo! rechts.)

Abg. Remold (freikonz.): Ein begründeter Angriff gegen die Regierung ist nicht erhoben worden. Es ist Sache der Professoren, Differenzen unter sich auszugleichen.

Abg. Vohmann (natl.): Der Professorenstreit bedeutet eine schwere Schädigung des Ansehens der Univeristät. Entscheidend ist das Urteil der Fünferkommission, der das ganze Material vorgelegen hat und die überwiegend Professor Bernhard die Schuld gibt. Indirekte Beeinflussung der Presse hat Professor Bernhard nicht in Abrede stellen können. Ein dauerndes Verbleiben Professor Bernhards in einer Fakultät, die ihn einmütig ablehnt, dürfte nicht möglich sein.

Kultusminister v. Trotz zu Solz: Ein Widerspruch zwischen meinen Erklärungen besteht nicht. Ich habe in beiden Fällen bestritten, daß sich das Ministerium an irgendwelcher Polemik in der Presse beteiligt habe. Ich habe lediglich der Redaktion des „Lokal-Anzeigers“ meinen Wunsch ausgedrückt, man möge die Angriffe gegen Professor Gehring einstellen, was dann auch geschehen ist.

Abg. Graf Clairon d'Haussonville (konz.): Meine Freunde billigen das Verhalten des Ministers.

Abg. Korfanth (Volk): Meine Freunde haben ja gewissermaßen das Sprungbrett für die Karriere des Professors Bernhard abgegeben. Wollten wir schadenlos sein, könnten wir die Entwicklung dieses Falles nur begrüßen. Die Strafe für die Berufung Professor Bernhards aus politischen Gründen ist auf dem Fuße gefolgt. Besondere wissenschaftliche Leistungen hat Professor Bernhard nicht auszuweisen. Er hatte aber gute Protektion in den Oberpräsidenten der Provinzen Posen und Schlesien. Das Buch Bernhards über das Polentium hat lediglich feuilletonistischen Wert. Die Statistik hat er in dem Buche völlig entstellt. Unwahre Angaben hat er bis heute nicht berichtigt. Um Material zu erhalten, kam er zu den Führern unierer Genossenschaften, genoss tagelang ihre Gastfreundschaft und stellte sich als heiterer Freund der Polen hin. In seinem Buche hat er dann die Tätigkeit dieser Genossenschaften als kantschgefährlich bezeichnet. (Hört, hört! b. d. Polen.) Wir müssen nach solchen Erfahrungen daran zweifeln, ob dieser junge Mann fähig ist, sein Wort zu halten. (Bravo! bei den Polen.)

Präs. v. Kröcher: Dieser Ausdruck geht zu weit. Ein Schlußantrag wird angenommen.

Abg. Liebknecht (Soz.) stellt fest, daß seine Partei die einzige sei, der die Möglichkeit genommen wurde, sich zu diesem Falle zu äußern.

Die Weiterberatung des Kultusetats wird auf Donnerstag 11 Uhr vertagt.
Schluß 6½ Uhr.

Provinz und Umgegend.

Sozialdemokratischer Bezirksverband.

Zum ersten sozialdemokratischen Frauentag Deutschlands.

Parteienoffenheit! Arbeiterfrauen!

In 43 öffentlichen Versammlungen werden die Frauen unseres Regierungsbezirks am 15. und 19. März an die Macht haben die Forderung nach gleichem Rechte, nach gleicher Wertung beider Geschlechter stellen. Ihr seid es nun der Sache, die eure Sache ist, schuldig, daß diese Versammlungen zu richtigen Kundgebungen werden, daß auch die letzte Arbeiterfrau am Sonnabend und Sonntag für ihre Gleichberechtigung, das heißt für ihre Zukunft eintritt, indem sie die Frauentagung besucht.

Glaube und Heimat.

Die Tragödie eines Volkes in drei Aufzügen von Karl Schönherr.

Unwiderstehlich hatte sich die Lehre der Protestanten auch im katholischen Osterreich ausbreitet, ganze Landstriche schworen auf das lautere Wort der Bibel, von den Wänden in Städten und Dörfern fielen die Marien- und Heiligenbilder, die ewigen Säulen verschwanden, das Weibsbild verrotete, und aus den Ecken die Geister war gebrochen, der Klerus hatte Ursache, für seine reichen Besitztümer an Gold und Grund zu fürchten, der Großadel sah schon seine Schlösser brennen und seine Güter verteilt — die Aufstände der Bauern in Deutschland zeigten die Fahrt an — da stellten sie das Mittel des Staates in ihren Dienst und die Gegenreformation begann.

Anderthalb Jahrhunderte wütete sie mit Folter, Galgen, Rad und Schwert, aber da für jedes abgeschlagene Haupt nicht nur zwei, sondern sechs protestantische Kopfe nachwuchsen, jagte man die Protestanten aus dem Lande ins Elend. Alle der alleinfragmachten Religion widerwärtigen Einwohner mußten entweder zum katholischen Glauben zurückkehren, oder in Monatsfrist das Land verlassen. Das Eigentum der Ausgetriebenen wurde konfisziert, die Kinder ihnen weggenommen, ihre Bibeln verbrannt. Wo man nach auf „Besserung“ hoffte, wurden die Dörfer mit Dragonern belegt, die sich nicht aufzuführen, dazu kamen unerträgliche Geldbußen, Krugel und Kerker.

In diese Leidenszeit eines Volkes verlegt uns der Dichter, in Tirol, seiner Heimat, spielt die Tragödie. Hier hat er die Bauern kennen gelernt, die er so meisterhaft schildert in ihrer Liebe zur vererbten Scholle, zur Heimat, in ihrem starken, starken, uralten Glauben, der heute frechlich wieder der katholische ist. Aus dem tiefen Verständnis seiner Zeitgenossen heraus war es Schönherr möglich, die Vergangenheit und ihre Menschen so lebendig vor uns erstehen zu lassen, wie es in diesem Reizwerke geschieht. Dieses Studium der Bauernsiele, dieses „Begreifen“ der Geister hat ihn auch davor bewahrt, aus seiner Tragödie ein kulturkampferisches, ein antikatholisches Szenarium zu machen, zu dem es zu hemeln überdreht und verschändellose Geiseltelle in Norddeutschland von ihm beim Werke sind. Es wird immer offensichtlich nicht sein.

Aber mehr noch ist ihm diese Kenntnis beim Aufbau des Stückes förderlich gewesen. Tragödie eines Volkes! Wer denkt es nicht zuerst an ein Massenauferstehen vor Agierenden und Starben, von belebten Szenen mit schon einstudierten abschlußreichen Szenen und Stellungen und geistlich abwechselnden Gemütern. Nicht von alledem! Kaum ein Duzend Personen können wir kennen, aber jede ist ein Typ, ein Charakter, der ganze Schichten symbolisiert, die zusammen das ganze Volk repräsentieren. Am bemerklichsten ist diese Symbolisierung wohl in dem Reiter des

kaifers durchgeführt, von dem erzählt wird, daß er von Adel und ein ehemaliger König sei. So haben wir Adel, Geistlichkeit und Soldateska in einer Person, und der Dichter hat diese Figur so maßig-geschlossen gezeichnet, daß es eines großen Aufgebots von Soldaten nicht erp bedarf, um die Staatsgewalt zu demonstrieren.

Im Mittelpunkt der Handlung steht der Bauer Christoph Kott. 500 Jahre ist der Hof im Besitz seiner Familie, auf dem er mit seinem Weibe, seinem einzigen Sohne und seinem 32 Jahre alten Vater haust. Des Christoph Kott Großvater hat schon für die protestantische Lehre Folter und Tod erlitten. Sohn und Enkel dieses Blutzugens und trotzdem oder auch darum Anhänger des „Evangeliums“. Aber heimliche nur. Die Liebe zur Heimat war bisher stärker in ihnen als der Glaube. Mit Gott und Zweipalm im Herzen machen sie öffentlich die Gebräuche der katholischen Kirche mit, aber in heimlichen Stunden suchen sie die verborgene Bibel hervor und erbauen sich am „reinen“ Worte. Zwei Menschenalter hat der alte Kott dieses Doppelleben geführt und den Sohn beeinflusst. Da sehen die Verfolgungen wieder schärfer ein. Ausweichungen ringsum, Hunderte Bauernhöfe werden leer. Mit blutendem Herzen reißt sich die Protestanten von ihrer Scholle los, ihr Glaube, ihre Ideale stehen ihnen höher als Gut, Ehr, Kind, Weib. Und der Kott schämt sich seines Doppellebens, auch er möchte bekennen, aber der Alt-Kott will nicht vom Hofe gehen. Erz mann er den letzten Schnapper tut, will er den Bedrängern ins Gesicht schreien: „Auch ich bin ein Keiser!“

Da tritt das Ereignis ein, das dem Kott die Junge löst. Des Nachbarn Weib, die Sandpergerin, die morgen in die Welt gehen muß, flüchtet in Kotts Stube. Der Reiter des Kaisers hat sie tödlich verwundet, weil sie die Bibel nicht herausgeben wollte. In Kotts Zimmer kniet sie nieder und stirbt; vergeblich ist das brutale Weib des Reiters, den gekraumpften Händen der Toten das verdorbene Sud zu entreißen. Da packt es den Kott mächtig er löst die Finger der Toten und bekennt sich vor dem Reiter zur Lugsburger Konfession.

Nach steht der Alt-Kott fest zu seiner jahrzehntelangen Taktik. Er will nicht in der Fremde begraben sein, ein ehrlich christliches Begräbnis im heimischen Grund ist sein letzter Wunsch. Da erzählt er, daß des Sandpergers Weib als Keiserin auf dem Sanddüngele eingeatmet wurde, und nun ist er es, der zum jäheunigen Widerstand weilt. Das Weib des Kott ist katholisch trotzdem verläßt sie ihren Mann nicht, mit ihm und dem 14 Jahre alten Sohne, dem fröhlichen, frischen „Spaz“, wollen sie sich in der Fremde ein neues Glück zimmern. Aber die allerwärtliche Kirche kommt nicht die heiligsten Bande, es wird bekanntgemacht, daß Kinder im Lande bleiben müssen, ihre Seelen können noch gerettet werden. Vor dem Reiter, der ihn fangen will, flücht der Spaz, sämmt sich über das Brüdengeländer in den Bach und wird von der Strömung an das Rad getrieben, das ihn erschlägt, als Leiche liegt der Vater den einzigen Sohn am dem Wasser.

Jetzt ist's genug des Leides! Im milden Nachdunkel stürzt sich der Bauer auf den Reiter, ringt ihn zu Boden und will ihn mit der Axt erschlagen. Der aber betet furchtos: „Sei! Jungfrau, so stich ich als dein treuer Knapp!“ Und der Bauer löst von ihm ab, legt seinen toten Sohn auf den Wagen, verzeiht seinem Feinde und zieht mit dem Karren davon. Der Reiter tritt sein Schwert entzwei und bricht dann zusammen.

Erschütternd ist dieses brutale Zerbrechen eines Volkes, dieses Austreten und Entzweiern heimatlicher Menschen auch für den, der gleich weit vom Glauben und von der Liebe zur „Heimatsscholle“ entfernt ist. Es ist das allgemeine menschliche Leid, das uns ergreift. Und was wir ganz verstehen und bewundern, das ist die Lieberzeugungstreue, die Zähigkeit, die alles angehende Opfernichtigkeit der schonberichten Bauern für ihren Glauben, ihre Ideale, für das als wahr und recht Erkante. Wir fühlen ihr Leid mit, lächeln und meinen mit ihnen und freuen uns wieder der dickwichtigen Gekaltungskraft, die so wahr und edle Menschen sein, wie die todessumme Sandpergerin, den unglücklichen Peter Kott, der lieber in einem heimatischen Gefängnis verfallen als in der Fremde leben will. Dazu kommt die Kernigkeit des Christoph Kott und die seines treuen Weibes und ihr süßer frischer Sub. Als Gegenstück zu diesen ersten Typen stehen wir das junge, lustige Bagantenpaar, den Keiselst-Wolf und das Stragenrappel. Zwischen diese aber schieben sich die Dalben, die Matten, die Gleichgültigen und die Geschätzmachern, wie der Enghauer einer ist, der die Güter der Frauensassen billig aufkauft, oder der Gerichtsschreiber und der Schuster, die gleichgültig und stumpf allem Leide zusehen.

Das alles aber ist in straffen, großen Linien ausgeführt. Kein Strich uneben, keiner zuviel, knapp und einfach die Sprache, fernes disponiert Aufbau und Handlung, steht das Stück vor uns wie aus Bronze gegossen.

Die Vorstellung im Stadttheater am Rindweg wurde dem Werke gerecht. Den Christoph Kott verkörperte Heinrich Bogeler würdig, groß, überzeugend, ihm stand als wider Reiter Hans Mühlhofer gegenüber; die Partien seiner Rolle, in der er den gutmütigen, treuherzigen katholischen Glaubensgenossen zu geben hat, gelangen ihm am besten, dem französischen Keiserverfolger blieb er einiges schuldig. Den mit allen Käuern an der Scholle verzwehdenden und nur nach auf ein ebrüdes Begräbnis bedachten Alt-Kott gab Ernst Baum sehr gut, und einen so tiefen, ehren Spaz, wie ihn Klements Schubert gab, können nur wenige Bühnen herunflattern lassen; sie müssen weißt Mädchen zur Darstellung dieser Rolle nehmen. Den langwierigen gefühlsroben Enghauern spielte Alex Ingo Brandt, den Schwärzler, durch die Schrecken der Lage halb irrinnig gewordenen Sandperger Bruno Herrand. Originelle Typen boten noch Alois Kottabel, Emil Guntz und Theo Leonhardt als Schuster, Bader und Gerichtsschreiber, Carl Gabelstein als Kott und Kurt Radtke als Unterregger. Wilhelmine

Die Forderung des ersten Frauentags ist:

Das Wahlrecht für die Frauen!

Wie könnt ihr anders frei werden als dadurch, daß ihr eure eignen Gesetzgeber werdet? Welcher andre Weg als der, sich am politischen und gesellschaftlichen Leben zu betätigen, bietet sich euch? Seht nur dem Wesen eurer Abhängigkeit, eurer Rechtlosigkeit wie der schandbar niedrigen Entlohnung, die eure Arbeit bei den Kapitalisten und Agrariern findet, auf den Grund, und ihr werdet sehen, wo der Hebel angelegt werden muß!

Wir fordern daher das

Stimmrecht zu allen öffentlichen Institutionen für das Weib genau so wie für den Mann. Wir wollen unsere Geschicke selber lenken, und das können wir durch die Wahl unserer Vertreter zu der Gesetzgebung, zu der Verwaltung. Das können wir durch den Zusammenschluß mit unsrer Geschlechtsgenossinnen!

Im Kampf um ihre Menschenrechte sind die Frauen gegenwärtig allein angewiesen auf die Sozialdemokratie, auf unsere Partei. Bürgerliche Parteien werden nur widerwärtig den Ansprüchen der Zeit in der Frauenwahlrechtsfrage nachhinken. Die Forderung der bürgerlichen Frauenvereine ist Beweis dafür, daß selbst in den Kreisen der bürgerlichen Frauenwelt, die sich um öffentliche Dinge kümmern, der Wille zur Gleichberechtigung der Geschlechter nicht vorhanden ist.

Parteilosen Genossinnen! An euch ist es, die paar Tage bis zur Versammlung durch eifrige, vor keiner Unannehmlichkeit zurückschreckende Agitation auszufüllen. Laßt alles andre ruhen, bis wir die Versammlung gefüllt, die Proletarierinnen zum Besuch der Versammlung aufgerüstet haben! Viel Fleiß wird nötig sein, um die Jagen, die Zweifeln zu ermutigen, sie in unsere Versammlung zu bringen. Laßt nicht locker, wo ihr auf Widerwillige stoßt! Verteilt die Flugblätter, aber laßt sie vorher und besprecht mit jeder Frau kurz den Inhalt. Verweist auf die Bedeutung des Tages. Redet in der Sprache, die Arbeiterfrauen verstehen. Seht für eine wirksame Verteilung der Aufzettel. Bringt den Arbeiterfrauen die Wahlrechtszeitung ins Haus. Nur durch emsige Agitation werden wir etwas erreichen.

Parteilosen Genossinnen, die ihr verheiratet seid! Besprecht mit euren Frauen die Bedeutung des Tages für die Arbeiterfrage. Ihr müht: Das schmerzhafte Gemisshalft bei dem Wahlrechtskampf des Arbeiters ist die indifferente Arbeiterfrau. Sie tritt dem Mann entgegen, wenn er im Lohnkampf oder im Wahlkampf steht. Haben wir die Frauen für die Arbeiterfrage gewonnen, sind sie mit ihrem Herzen auf unserer Seite, so ist der Kampf halb gewonnen. Wer von euch hat angehörs dieser Wahrheiten nach den Zeit, seine Frau zu Hause zu halten, wenn es Sonntag oder Sonntagabend gilt, sie aufzuklären, sie am Kampfe des Proletariats zu interessieren?

Vorwärts, in die Frauenversammlungen!

Magdeburg, den 18. März 1911.

Der Vorstand des sozialdemokratischen Bezirksverbandes.

J. L. G. Weimä

Mörderleben, 15. März. (Der Streik auf dem Kollwerk) dauert unablässig fort. Die Zahl der Streikenden hat sich nicht verringert. Von den Streikenden wird eine mehrheitliche Haltung gewahrt: anders betragen sich die „Annenkinder“. ...

die Streikenden ihre Ruhe bewahrt. Neben diesen Vorgang als auch über die Stationierung der Schützlinge wird eine Interpellation vor dem Reichstag ...

Burg, 16. März. (Seber sein eigener Doktor) Es sind gegenwärtig in Burg wieder weibliche und männliche Reisende bei der Arbeit, um einer möglichst großen Zahl von Einwohnern ein Buch, „Büch' Naturheilverfahren“, anzuschaffen. ...

Garbenlegen, 16. März. (Unfall.) In der Behrendischen Maschinenfabrik war der Arbeiter Franz Giesler mit einem Holzschneider an der Sa-Biäge beschäftigt. ...

Reinholdenleben, 16. März. (Die Deutsche Steingutsabrik) nimmt Gebirg, Hütte, kann ihren Aktionären seit Jahr n Jahren Gewinne von 200000 Mark angeben. ...

Mörderleben, 16. März. (Schwerer Unglücksfall.) Die Ehefrau des hier hiesigen wohnhaften Zimmermanns Sch. verlor am Dienstag vormittag ihre Wohnung und ließ ihre beiden Kinder von 6 und 3 Jahren in der Wohnung allein zurück. ...

Stendal, 16. März. (Der Raubmörder Gadan.) In der vorigen Nacht hat der hiesige und Wegenshagen hiesiger Raubmörder Gadan sich dem hiesigen Gefängnis entzogen. ...

Zangermünde, 15. März. (Die Nacht eines Großunternehmers.) Das ist die Nacht des Vaters der hiesigen ...

Vorgang: Eine Frau, die früher in der Zuckerraffinerie tätig war und sich bei dem Streik 1909 die Ungunst des Betriebsleiters zugezogen hatte, kann heute am Orte keine Arbeit bekommen. ...

Briefkasten.

Für die Parteikasse gingen ein im Monat Februar: Freiwilige Beiträge: Prozent der Lagerbilanz 1170. ...

Für den Reichstagswahlfonds gingen ein: Banenball der Turner, ...

Sozialdemokr. Bezirksverband für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Table with 3 columns: No., Name, Amount. Lists contributions from various districts like Halle, Magdeburg, and Stendal.

Franz Bechge, Bezirksleiter Große Mühlstraße 3.

Frank des war eine große, aber gefühlvolle Sängerin. ...

Ständeschriften, hätte sie aber danken schon damals mit ...

'Raubmörder von Rom' schon deswegen nicht heran, weil sich der ...

Städtisches Orchester.

Magdeburg, 15. März.

Die große Nummer im heutigen „Rürstenthof-Konzert“ war ...



Ein Ritter vom Geist. Zum 100. Geburtstag Adolf Ferdinand Gupfers, geb. 17. März 1811. ...

Ein Ritter vom Geist.

Zum 100. Geburtstag Adolf Ferdinand Gupfers, geb. 17. März 1811. ...



Tamms billiger Osterverkauf

nur reeller, regulärer Schuhwaren be-
ginnt am Freitag den 17. März in
Sudenburg, Halberstädter Straße Nr. 114/115 — Jakob-
straße Nr. 40 — Lübecker Straße Nr. 25a.

Die Preise meiner Schuhwaren können unterboten werden — die Qua-
lität wird in denselben Preislagen von keinem auch nur annähernd
erreicht. — Bitte überzeugen Sie sich selbst.

Konfirmanden - Stiefel für Knaben

- Prima Wechler, Agraffen . . . 5.50
- Prima genarbte Kindleder, Agraffen 6.50
- Prima Bogleder, Agraffen . . . 7.50
- Prima Helios Chev. Derby mit Sach-
tappen, Orig.-Goodyear-Welt, gebopp. 8.50
- Prima Bogcalc, Agraffen, Sachtappen,
Original-Goodyear-Welt, gedoppelt 9.50

Konfirmanden - Stiefel für Mädchen

- Gr. 35 u. 36, Original-Goodyear-Welt 4.50
- Prima Bogleder, Sachkappen, Derby 7.50
- Prima Helios Chevreau, Sachkappen,
amerikanischech. Aufsätze, sehr schön
kräftiges Bogcalcleder, halbhocher
Absatz, sehr zu empfehlen 8.50
- La. braun ech. Chev. - Damen - Schnür-
stiefel in viel. Ausführ. 10.50 8.50

Prima Bogcalc | auch mit Sachkapp.
Prima Chevreau | Derby, in 8 versch.
Ausf., Orig.-Goodyear-Welt, gedopp. 10.50

Unser Oterhase spendiert
bei einem Einkauf von 3 Mt. eine große
Dose Konserwol; bei einem Einkauf von
5 Mt. eine große Dose Konserwol u. ein la.
Fugtuch; bei einem Einkauf von 10 Mt.
ein Paar eleg. Damen- od. Kinder-Pantoffel

Schuhhaus Eugen Tamm

Halberstädter Straße Nr. 114/115 — Jakobstraße Nr. 40 — Lübecker Straße Nr. 25a.

Sochherrschafftliche getragene
Damen - Garderobe
jeder Art allerbilligst
Moderne Sommerhüte
Breiteweg 25, III
neben dem L. Automat. 562

Größte Auswahl!
Einsparnisse
Kontor-
Laden-
Restaurant-
Café-
Wohnungs-
Einrichtungen
Beleuchtungsgegenstände
Bierdruckapparate
Pianos, Geldschänke
Stand-, Dezimal- u.
Tafelwagen
haben Sie zu konkurrenz-
losen Preisen nur bei
Heinrich Giesecke
Werfstraße 2/3
Fernsprecher Nr. 1202.

**Gegen üblen
Mundgeruch**
Chlorodont® vernichtet alle
keimserregende im Mund und
zwischen den Zähnen und bleibt
auf der Zahnoberfläche klebend wirk-
end ohne dem Schmelz zu schaden.
Herköhllich erhältlich im Gebirg.
In Dosen, 1-6 Wochen aus-
reichend, Tube 1/2, Probetube
10 Pf. Schilling in Apotheken,
Broggerien, Parfümerien,
Debut in Magdeburg:
Schwabenstraße, Alter Markt 22.
Kassapothete, Brennergasse 261.
Sittoria-Apparate, Kaiserstr. 24b.

Möbeluhrwerk
empfiehlt 594 A. Mohrhoff,
Johannisberg 15a, S. C. I. 27

**Sudenburg
Otto Kaphengst**
Bettfedern 1119
Aussteuer-Artikel
Inlette
Fertige Betten
Metall-Bettstellen



Seefische

Lebende Flussfische
Tägliche frische
Kieler u. Hamburger
Räucherwaren
Speisemilchbrot 2 Pf.
15 Pf.
Saure Seringe 15 Pf.
Für Wiederverkäufer:
Halbbraten 4-Str.-D. v. 3.50 an
Bismarckheringe 4-Str.-D. 1.75
Bratheringe
4-Str.-D. 1.20, 8-Str.-D. 2.20
Kollmops 4-Str.-Dose 1.65
Oelsardinen
nur feinste Marken
Dose von 25 Pf. an bis 2.30
Ruffische Sardinen
8-Pf.-Tönnchen 1.40
Fischhandlung
Herm. Braune
Johannisberg 17. Fernspr. 2322.

Konfirmand - Stiefel
in größter Auswahl.
Bei einem Einkauf von 4.00 Mt.
an ein Paar Herren - Pantoffel
gratis!
Albert Himmelstern
Schuhwarenhäuser
Ruckau, Schönebecker Straße 105.
Empfehle mein reichhalt. Lager
in geeigneter
Bettfedern und Daunenn
federbetten, echt türkisfarbenen
Süßern u. Zuleiten zu billigsten
Preisen. Außerdem Steppdecken,
Kinder-Bettstellen u. Matratzen.
Neuerlich billige, aber feste Preise.
Dampf-Bettfedern-Reinigung.
Mariette Schan, Lüneburger
Straße 11.

Möbeltransport
für Stadt und Land der Bahn
ohne Umladung empfiehlt
Wilhelm Eigenwillig jun.
Sudenburg, Halberstädt, St. 100.
Tel. 5314. Person. Ausführung.
Gartenparzellen
in Remmert, an der Seltzstraße.
Quadratmeter 5-6 Pf., zu verpacht.
höheres Sudenburg, Halber-
städter Straße 25, S. C. I. 245
Stallmacherlehrling Ludwig Ehren
O. Birkmann, Heinrichstr. 29. 562 Pf.
Gassecke, Seltzstraße 27.

Manchester - Samt

der haltbarste und beste Stoff zu Knaben-
Anzügen u. Schulhosen, in braun, marine-
blau, mode und gemustert . . . zu 2.00 bis 3.50 Mk. pro
Meter

G. Gehse Johanniskirch-
strasse 14

Frauen - Tag.

Wahlkr. Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode
Öffentliche Versammlungen
Am Sonntag den 19. März finden
statt in:
Halberstadt nachmittags 3 1/2 Uhr, im „Obenm“. Referent: Stadtverordneter
R. Nitsch (Magdeburg).
Wernigerode nachmittags 3 1/2 Uhr, im „Volksgarten“. Referent: Redakteur
Fr. Kühn (Magdeburg).
Osternieck nachmittags 3 Uhr, im „Deutsches Haus“. Referent: Redakteur
Ernst Wittmann (Magdeburg).
Oschersleben nachm. 4 Uhr, im Lokal von Schrader, Brückstraße. Referent:
Gewerkschaftsbeamter Schwierske (Magdeburg).
Sornhausen abends 8 Uhr, im Lokal von Osthe. Referent: Stadtverordneter
Albert Bartels (Wernigerode).

Tagesordnung in allen Versammlungen:
Das Frauen-Wahlrecht.

Arbeiterinnen, Arbeiter! Beweist durch einen Massenbesuch der Versammlungen, daß ihr
die Gleichberechtigung der Frauen im öffentlichen Leben mit allem Nachdruck fordert. Der erste
allgemeine Frauentag muß zu einer machtvollen Demonstration für die Forderung des Frauenrechts
werden. 1911 Der Kreisverband.

Aus erster Hand
kaufen Sie Ihre
Braunausstattungen
sowie sämtl. Möbel, Spiegel,
Polsterwaren an billigen
und reellen in der
- Möbelschleiererei von -
Gustav Meinecke
Magdeburg, Marstallstr. 7
Besichtigung meines Lagers
ohne Kaufzwang erbeten.
Freitag und Sonnabend: Ausnahmetage!

Ga. 2000 Pfund ff. Kalbfleisch
Keinen
Rücken
Nierenstück
Brust
Nur ein
Preis
55
höheren
Preise!
Prima Rindfleisch / ff. Schweinefleisch
Bratenstück . . . a Pf. 75 Pf. Schinken, Carbonade
Rouladen . . . a Pf. 90 Pf. Nacken, Rippe
Zungenfleisch Pf. 55-65 Pf. Schinken alles a Pf. 70 Pf.
Guter Pf. 35 Pf. Leber Pf. 80 Pf. Herz Pf. 45 Pf.
Schenschwanz und Niere Pf. 55 Pf. Bratwurst Pf. 90 Pf.

A. Bosse
Gr. Münzstraße 14 und Kaiserstraße 55.
Benneckenbeck. Gasthof zum weißen Schwan.
Sonnabend den 18. März
Großer Lumpen - Abend.
Eintritt 20 Pf. Tanz frei.
Die besten Lumpen (Damen oder Herren) erhalten einen Preis.
Sonn- tag: Tanz mit Apfelkuchen- u. Polonäse u. Verlosung
Freundlich laden ein Die Kapelle. Wwe. Koppe.

Leder - Ausschneitt

Schäfte, Werkzeuge sowie sämtliche Artikel für Schuh-
und Pantoffelmacher, Poliermaschinen und Pantoffelstützer
Empfiehlt zu billigen Preisen En gros En detail

Lederhandlung Gustav Arnold
Halberstädter Strasse 110 b.

Burg. Gebr. Adam Burg. **Salbke.**
empfehlen 1143 Vertenke Sonnabend den
Gemüse- und Blumensämereien 18. März 1911
Burg. 652 Burg. Frische Wurst u.
Freitag: Frische Wurst. Schweinefleisch
Sonnabend: Knoblauchwurst. Rieseler, Schönebecker Str. 77
Paul Flügge. (Schneiderscher Hof).

Deutsch. Metallarbeiterverband

Verwaltung Magdeburg.
Bureau: Gr. Münzstraße 8, 1 Tr. - Telephon-Anschluß Nr. 1912.
Sprechstunden nur wochentags am Vormittag von 9 1/2 bis 12 Uhr
am Nachmittag von 5 bis 7 Uhr.

Am Sonnabend den 18. März, abends 8 1/2 Uhr,
findet im Sackenhof, Große Storchstraße 7, eine
Branchenversammlung aller in Grabieranstalten
beschäftigten Kollegen statt.
Auf der Tagesordnung steht:
1. Das Recht im gewerblichen Arbeitsvertrag.
2. Berufsangelegenheiten und Verschickenes.
Außerdem hält der Bezirk Salbke in den Lokaltäten des
Genossen Bartels am Sonnabend den 18. März, von abends
8 Uhr an, sein diesjähriges Wintervergängen (bestehend in
Ball und angenehmer Unterhaltung während der Pausen) ab.
Wir bitten um zahlreiche Beteiligung an diesen Veranstaltungen.
1046 Mit Gruß Die Verwaltung.

Deutscher Holzarbeiter - Verband

Verwaltungsstelle Magdeburg.

Versammlung findet statt:
Sonntag den 19. März, nachmittags 4 Uhr
Bezirk Barleben - Wolmirstedt im Gasthaus
zum Schwan in Wolmirstedt.
Tagesordnung: 1045
1. Vortrag des Kollegen Gorgas. 2. Verschickenes.
Um vollständiges Erscheinen bitten Die Verwaltung.

Magdeburg. Damenchor

Die erste Übungsstunde unseres neuen Damenchores findet
am Montag den 20. März, abends 9 Uhr, im Lokal
des Herrn Kuchefeld, Knochenhauerstr. 27/28, statt.

Frauen und Mädchen, welche gewillt sind, sich diesem
Damengeangsverein anzuschließen, werden ersucht, am Montag
abend im Übungslokal zu erscheinen. 1250

Fahrradhaus Frisch-Auf

E. G. m. b. H.

Magdeburg

Bilanz am 31. Dezember 1910.

Aktiva.	Passiva.
In Waren-Konto . . . 11 247.81	Per Darlehens-Konto . . . 6 575.00
„ Kasse-Konto . . . 1 297.67	„ Guthaben-Konto . . . 1 281.65
„ Kreditoren-Konto 6 281.86	„ Kautions-Konto . . . 2 700.00
„ Sparten-Konto 2 064.87	„ Kreditoren-Konto . . . 119.58
„ Kautions-Konto 134.00	„ Reserverfonds- Konto 6 178.08
„ Inventar-Konto 1 600.00	„ Reingehalt 9 951.42
„ Werkzeug-Konto . . . 550.00	
„ Debitoren-Konto 8 700.00	
	28 815.71

Mitgliederbewegung:

Die Zahl der Genossen betrug am 1. Januar 1910 63
Eingetreten im Laufe des Geschäftsjahres 10
Ausgetreten im Laufe des Geschäftsjahres 1
Stand der Mitglieder mit Beginn des neuen Geschäftsjahres 62
Die Mitglieder Guthaben betragen am 31. Dezember 1910 1 281.65
Die Mitglieder Guthaben betragen am 31. Dezember 1909 975.50
Mithin eine Mehrung von 288.15
Die Gesamthaftsumme betrug am 31. Dezember 1910 62 x 30 = 1 860.00
Die Gesamthaftsumme betrug am 31. Dezember 1909 53 x 30 = 1 590.00
Mithin eine Mehrung von 9 x 30 = 270.00
Vorstehende Bilanz ist richtig und richtig befunden Der Vorstand: Albert Böhm, Carl Großhuth, Albert Petermann.
Obige Bilanz geprüft und richtig befunden Der Aufsichtsrat: J. S.: Die Revisionskommission. Andreas Groß, Rudolf Reichard, Willy Wahnschaffe.

Barleben

Sonnabend den 18. März im Gewerkschaftshaus
Märzfeier
bestehend in
Gesangsvorträgen und Ball.
Jeder Genosse sollte es sich zur Pflicht machen, diese
Feier zu besuchen. Es ladet freundlich ein
Das Komitee.
1933

Sanella

Der Namenszug des Erfinders Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Oscar Liebreich in blauer Schrift ist das Kennzeichen jeder Originalpackung der einzig dastehenden Mandelmilch-Pflanzen-Margarine **SANELLA** welche unter dem Schutz des D.R.P. Nr. 100 922 allein von uns hergestellt wird.

In einschlägigen Geschäften erhältlich.

SANA-Gesellschaft m.B.H. Cleve.



Fürstenthoftheater

Dr. Müller-Wart
Ging. Prälatenstr.

Ausnahmetag
Großer
Spezialitäten-Abend!

Jeder Erwachsene hat ein Kind frei.

Der polnische Jude
sensationelles Detektivstück.

Mädel vom Breiten Weg.
Jeder muß und soll lachen. Dazu das brillante **Spezialitäten-Programm.** Alle Vorzugskarten gelten.

ZENTRALTHEATER

TEL. 1778 - DIR. ANTON LÖLGEN TEL. 1778

Programm vom 15. bis 31. März 1911:

Die weltbekannte Japaner-Truppe

Yamagata

in ihrem wundervollen Kombinationsakt

Maud Eltons
phänomenaler Dressurakt
1. Szene: Im wilden Westen | 2. Szene: Eine Kirchweih in Tirol

Max Waldon
in seinen Imitationen

Scamp & Scamp
in ihrer urkomischen Szene
Auf dem Kasernenhof

Milo. Ronéo
die Königin der Musik 1001

Georg Neumüller
mit neuem Repertoire

La belle Rosario
spanische Tänzerin und Beauté von der grossen Opera in Madrid

Grete Sommerfeld | Der Kinematograph
Gesangskünstlerin | Neue Aufnahmen

Lachen! Die berühmte Lachen!
Harmony-Four
in ihrer Original-Musikal-Komödie
Ein Viertels ündchen beim Herrn Professor

Ausnahmepreise

ff. Kalbfleisch
Kalbsstecken
Kalbsrücken
Kalbsniere } a Pfund nur **55 Pf.** Keine höheren Preise!

ff. Schweinefleisch
Schinken, Waden, } a Pfund **70 Pf.** Band a Pf. **68 Pf.**
Karbonadenstück
Frische Schweinefleisch 70 Pf., bei 5 Pf. nur 68 Pf.
Meines Plomenschmalz 85 Pf., bei 5 Pf. nur 80 Pf.
Wildfleisch, zum Braten 50-70 Pf.
Ragoutfleisch 20-30 Pf. Wildschwein von 30 Pf. an
Wildhe Kaninchen Stück von 60 Pf. an
Große Suppenhühner Stück 1.50 1.75-2.50

Richard Bosse, Gr. Marktstraße 20.

Gartenparzelle mit Stallung 3. wett. Palzer, Rogauer Str. 33

Schultheiß-Quelle
2 Tafelbrunnen
Mittagsstisch, 75 u. 80 Pf.
Anj. 2 Billards freies Spiel.
Jeden Sonntag: 1031
Unterhaltungs-Musik.

Stephanshallen
- St. Rich. Froherz. -
Abends 8 Uhr 1016

Varieté-Vorstellung.
Strenge besetztes Programm für Familien-Publikum.

Varieté Eldorado
12 Große Junferstraße 12

Poljes Familien-Theater
Jeden Montag und Donnerstag
- Programmwechsel. -
Im Kabarett: 1017
1a. Kabarettkünstler.

Herrn-

Anzüge und Paletots
Liefer in feiner Ausführung
fertig und nach Maß auch auf
Teilzahlung
- ohne Preisermäßigung -

G. A. Brück
Schneidermeister 667
Kudan, Schönebecker Str. 29/30
Eingang Gärtnerstraße.
Lager in- und ausländischer
Stoffe, fertige Herren- und
Knaben-Anzüge, Stoff- und
Seidenstoffe aller Art haben
Sie bei mir **billig.**



F. Pützkuhl
Lübcker Straße Nr. 120
Hüte, Mützen
Schürze, Handtücher
Wäsche, Kraw.
Hosenträger
Stücker etc.

Anfertigung nach Maß unter Garantie tadellosen Sitzes.

**Konfektions-Haus
DEUTSCHE HERREN-MODEN
Magdeburg**
Breiteweg 136
gegenüber d. Fontaine

Konfirmanden-Anzüge
Solide Stoffe | Prüfung-Anzüge | Tadelloser Sitz
10.00 12.00 15.00 18.00 bis 25.00 Mk.

Sämtl. Neuheiten der Frühjahrs-Saison
in Herren- und Knaben-Garderoben sind eingetroffen.

Kaiser-Theater

Heute zahlen Erwachsene
bei Vorzeigung dieses
Vorzugsbillets
nur **15 Pf.**
günstige Billetspreise.

Die **weiße Sklavin**
- Zweite Serie -
Ab Freitag
Nat Pinkerton

A. Scholz Ww.
Lübcker Str. 22.
empfehlen
Taschenuhren,
Hängeuhren,
Wand- und Wanduhren
in allen Sorten
Gold-, Silber-,
Aluminium- und
optische Waren.
Grammophon u. Platten von
2.00 Mk. an. 1 Schall
Blende gratis. - Reparaturen
an Uhren und Goldwaren
werden schnell und sauber
ausgeführt.

Haut-Bleich-
Seife - Chloro - wirkt gegen
alle Hautkrankheiten, wie
Erythema, Ekzeme, Psoriasis,
Wunden, Schnittwunden,
Blutergüsse, Verbrennungen,
Sonneneinstrahlung, etc.
Sie ist in jeder Apotheke
erhältlich.

Stadt-Theater.
Freitag den 17. März
Abend 8 Uhr
Donnerstag den 16. März
Abend 8 Uhr
Zum nächsten Male!

Zur goldenen Rose
Breiteweg 57.

Täglich
Freikonzert.
Die lustigen Besetzung sind da.
W.H. Lädge.

Wilhelm-Theater
Freitag den 17. März
Abend 8 Uhr
Donnerstag den 16. März
Abend 8 Uhr

Don Gejar.
Schauspiel und Komödie
über den berühmten Erzbischof

Die schöne Klette.

Café Erlholung.
Erika Westend u. Hildebrandt Str.
Freitag den 17. März
Abend 8 Uhr
Donnerstag den 16. März
Abend 8 Uhr
Das Moskauer Künstler-Trio.
Solisten: (Mit) Frau V. Paganini

Walhalla-Theater
Schauspiel des Berliner
Theater-Ensembles.
Die Waffen nieder!

Rich. Kruse
M. N. ...
Sächs. Maschinen-Industrie.
Verpackung - Emailierung
20 Karl Schilling
Schneiderei
Abend 8 Uhr
Anfang 8 Uhr.

Dankagung.
Gedächtnis von dem Grabe
des verstorbenen ...
August Niedrig
und Kinder.

Dankagung.
Gelegentlich der 70. Wiederkehr meines Geburtstags
12. März 1911, hat die Redaktion der ...
Wilhelm Klees sen.
Regensburg-Budau, den 16. März 1911.

Zirkus

Abends 8 1/4 Uhr
das mit großem Beifall aufgenommene
Eröffnungs-Spezialitäten-Programm
9 1/2 Uhr

Ringkampf-Konkurrenz

Heute abend ringen:

Michailoff Champion von Rußland	gegen	Moldon Wirta
Franck Jackson Champion von England	gegen	Hugo Schmidt Ehrenring
Adolf R-ckling bester Ringler von Hamburg	gegen	Jess Ehricksen Meisterringler von Ebnemar
Jos f Pichler Meisterringler von Steiermark	gegen	Witti Colton Luzemburg

Grammophon, Herren- u. Damenrad
neu, sehr gut spielend, mit Platten,
13.00 Mk. Preisliste 89, 3 Z.
neu, großartig, sportlich, Gosta,
Goldschmiedebrotte 3. L. 88

Burg
Heute Freitag: Frische
Burg, Sonnabend und
Sonntag: Knoblauch-
würst F. Bretschneider

Strümpfe
selbstgeknüchte, es
hält man länger
bei F. March
Breiteweg 88, 1

Vom 20. März an
Sprechstunde nur Jakobstraße 18, 11
(nicht mehr Stamenthastraße).
Montag bis Freitag, von vorn 8 bis 10 Uhr, nachm. 2 bis 4 Uhr.
Wittwoch abends von 7 bis 9 Uhr.
Sonnabend von vorn 8 bis 11 Uhr. Sonntag: keine Sprechstunde.
Gernau 1398 und 1022.
Bestellungen: Engel-Apothek und Kleine Straße 2. 156

Dr. Ernst Thesing, Arzt.

Dankagung.
Gelegentlich der 70. Wiederkehr meines Geburtstags
12. März 1911, hat die Redaktion der ...
August Niedrig
und Kinder.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 65.

Magdeburg, Freitag den 17. März 1911.

22. Jahrgang.

Für das Arbeiterblatt

neue Leser zu werben, das betrachtet der aufgeklärte Proletarier als eine Ehrenpflicht, die ihm Freude macht und mit jedem Abonnentengewinn hohe Befriedigung gewährt.

In der Tat ist denn auch jeder neue Leser der Arbeiterzeitung ein lebendiger Zeuge für den Fortschritt unsrer Sache. Wenn es dem glänzenden Versammlungsredner gelingt, durch seine Redebegabe einzelne Zuhörer für die Sache des arbeitenden Volkes zu gewinnen, so ist das Verdienst des im stillen wirkenden Sammlers von Abonnenten für die Parteipresse nicht minder groß, und der beschreibende, unverdorben von Wohnung zu Wohnung eilende „gewöhnliche“ Parteigenosse kann ebenso stolz auf das gelungene Werk blicken als der Genosse, der durch besondere Begeisterung mit dem gesprochenen oder geschriebenen Wort Erfolge erzielt.

Unsre Partei umfaßt, je mehr sie in die Breite wächst, desto verschiedenartigere Elemente. Sie zwingt strenge Gelehrte und einfache Arbeiter, Männer des Geistes und Männer der Tat in ihren Heerbanen. So verschiedenartig die Anhänger des Sozialismus nach ihren Fähigkeiten, Neigungen, Gewohnheiten, Bedürfnissen sein mögen: alle sind Verkünder einer Idee, eines Willens, einer Tat: sie alle sind besetzt von dem gleichen Gedanken.

Den Sozialismus zum Siege zu führen!

Wie könnte aber dieses Ziel besser erreicht werden als dadurch, daß unser bester Agitator, das Arbeiterblatt, in immer weitere Kreise dringt? Das Wort des Versammlungsredners ist bald verklungen und wie mancher Zuhörer, der am Abend begeistert den Worten gelauscht, hat am andern Morgen nur noch die Erinnerung, daß der Redner sehr schön gesprochen habe. Wie anders das geschriebene Wort! Es steht da, ist nicht wegzudisputieren. Man kann es sich jeden Augenblick wiederholen, niemand vermag es zu leugnen. So ist das geschriebene Wort ein untillbarer Mahner, den kein Versammlungslärm der Gegner übertönen kann.

Darum rufen wir euch Pioniere der Partei auf, euch, denen die Rednerebene verjagt und das Schreibwerk unhandlich ist; euch, die ihr mit euerm Händen schafft und die ihr den Kern des reißigen Geeres des Völkereinfreiheitsgedankens bildet:

Werbt neue Abonnenten für das Arbeiterblatt!

Es ist euer Blatt, für das ihr wirkt, eure Partei, für die ihr freit! Auf, auf, zur Agitation! —

Deutscher Reichstag.

148. Sitzung.

Berlin, 16. März, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Dr. Delbrück.

Etat für das Reichsamt des Innern.

Vierter Tag.

Die Beratung wird beim Titel „Staatssekretär“ fortgesetzt. Abg. Graf C a r m e r - B i e l e w i t z (Lans.) begründet eine von der konservativen Partei eingebrachte Resolution, wonach für den Betrieb eines Wanderlagers eine besondere Erlaubnis nötig sein soll, die von dem Nachweis eines vorhandenen Bedürfnisses abhängig zu machen ist. Das sei im Interesse des gewerblichen Mittelstandes notwendig. Ebenso müsse dem Unfug entgegengetreten werden, daß Staats- und Kommunalbeamte sich Waren

zu Engrospreisen kommen lassen, die sie auch an Bekannte ablassen. Ebenso müßten Warenhäuser und Konsumvereine, die dem gewerblichen Mittelstand Konkurrenz machen, viel stärker besteuert werden als bisher. (Bravol rechts.)

Staatssekretär Dr. D e l b r ü c k: Ich stimme dem Vorredner zu, daß es unzulässig ist, daß Beamte einen Detailhandel treiben, und habe Anweisung gegeben, solchen Mißbräuchen entgegenzutreten. (Bravo! rechts.) Die Besteuerung der Warenhäuser und Konsumvereine ist Sache der Landesgesetzgebung.

Abg. G i e s b e r t s (Str.): Jede ausnahmsweise Besteuerung der Konsumvereine werden wir bekämpfen. Der Abgeordnete Fischer hat uns sozialpolitische Unschärferkeit vorgeworfen. Gewiß ist Kritik der Gebel des Fortschritts, aber die Kritik, die nur negiert, erzeugt das Gegenteil. (Zustimm. i. Str.) Wir haben auch nicht, wie Herr Fischer uns vorwirft, die Einbeziehung der Staatsarbeiter in das Arbeitsamergesetz fallen lassen, wie an der Frage der Arbeitssekretäre. (Sehr richtig! i. Str.) Möge Herr Fischer doch die Herren von der nationalliberalen Partei veranlassen, an den Arbeitersekretären festzuhalten und ihnen sagen, daß sie andernfalls die sozialdemokratische Unterstützung bei den nächsten Wahlen verlieren. (Dr. Heiter.) Herr Fischer macht uns zum Vorwurf, wir hätten beim Militäretat nicht für die Tarifieresolution gestimmt. Der Gedanke dieser Resolution rührt vom Zentrum her (Widerspruch b. d. Soz.), und als wir beim Marineetat dafür stimmten, wurde das in der sozialdemokratischen Presse als Blamage für das Zentrum hingestellt. (Zuruf b. d. Soz.: Rüge und Schwindel!) Weiter warf uns Herr Fischer vor, unsern Einfluß nicht für die Witwen- und Waisenversicherung eingeleitet zu haben; bei dem Zolltarif hat die Zentrumsparthei ihren Einfluß voll und ganz eingesetzt (Abg. Fischer (Soz.): Für den Zolltarif!), um den Gebel zu bewirklichen. Wenn die Reichsversicherung in Kraft getreten und jedem armen Teufel die Zunge gelöst ist, werden wir sehen, wo die wirklich Entrechteten liegen. (Sehr wahr! i. Str. u. rechts.)

Herr Fischer jagt, wir hätten die Entwicklung der Gewerkschaften gehemmt. Wir ist nicht bekannt, daß in diesem Hause irgend jemand den Gewerkschaften Schwierigkeiten macht. (Lachen b. d. Soz.) Die größten Gegner der Gewerkschaften liegen in Ihrem Lager! (Sehr richtig! i. Str. u. rechts.) In einer Sitzung der Gewerkschaftsvorstände im Jahre 1906 führte der Reichert Müller aus: Die rote Noja hat uns Feuertauche ins Kreuz gegeben. Deinhardt sagte: Leisetreter, Diktatoren, Spießer hat man uns geschmeißt. Bömeltburg führte aus: Man hat in der Parteipresse und in Versammlungen versucht, in systematischer Weise die Massen gegen die Führer aufzuheben; man hat den Massen gesagt, auf die Führer zeigend: Seht, das sind die vollgefressenen Kerle. (Zuruf b. d. Soz.: Alle Kamellen!) In einer Versammlung in Hamburg wurde gegen geradezu ausgeföhrt und niedergebüllt. Das geschah Männern, die eine ganze Lebensarbeit für die Gewerkschaften hinter sich haben, eine Arbeit, die mehr wert ist als die aller sozialdemokratischen Redaktoren zusammen. (Zurufe b. d. Soz.) Trotz aller Parteitagebeschlüsse sind Sie Gegner der Gewerkschaften geblieben und bemühen sich systematisch, den Massen Mißtrauen gegen die Gewerkschaftsführer zu suggerieren. (Zuruf bei den Sozialdemokraten.)

Weiter warf der Abgeordnete Fischer uns vor, daß wir Ausnahmegeetze verlangten. Das Zentrum hat das Sozialistengesetz abgelehnt, es hat die Buchdruckervorlage zu Fall gebracht. (Abg. Fischer (Soz.): Damals!) Es hat gegen den Sprachenparagrafen beim Reichsvereinsgesetz gestimmt und wird jedes Ausnahmegeetz bekämpfen. Fischer bezog sich auf eine Resolution meiner Parteifreunde in München, die freilich eine zweifelhafte Jassung hat. Aber 1898 führte auch Gebel in einer Polemik mit Stöder aus: „Es läßt sich begreifen, daß Unternehmer es sich nicht gefallen lassen, daß innerhalb der Betriebe sozialdemokratische oder ihnen sonst unbenqueme politische Agitation getrieben wird.“ (Abg. Fischer (Soz.): Agitation!) Das ist auch ganz unser Standpunkt und ist es immer gewesen. Ich habe nie geliebt (türkische Heiterkeit), Ausbreitungen bei Streifen und ähnliche Dinge in der Öffentlichkeit breitzutreten. Ich freue mich, daß auch der Abgeordnete Koch Gemaltätigkeiten gestern ausdrücklich bedauert hat. Die Gefahr von Ausnahmegeetzen liegt nicht bei den Parteien und der Regierung, sondern in der Stimmung der nichtsozialdemokratischen Massen, die hervorgerufen wird durch die systematische Auslichtung der nichtsozialdemokratischen Arbeiter von der Arbeit. Die Buchdrucker haben beinahe einen

Monopolartik fertiggeliefert, bei den Lithographen und in der chemilithographischen Industrie wird keiner beschäftigt, der nicht in dem sozialdemokratischen Verband ist. (Abg. Fischer (Soz.): Auf Verlangen der Unternehmer!) Die „Metallarbeiter-Zeitung“ schreibt: Ob es zweckmäßig ist, Mitglieder gegnerischer Organisationen von der Beschäftigung in tariffreien Betrieben auszu-schließen, muß von Fall zu Fall entschieden werden. Was heißt das anders, als es soll von Fall zu Fall den Leuten das Genick umgedreht werden. Ohne rot kein Brot! (Lebh. Zustimmung. i. Str. u. rechts.) So werden die Massen terrorisiert und müssen zum Schein sozialdemokratisch werden, um überhaupt Arbeit zu bekommen. (Sehr richtig! b. d. hürgerl. Parteien.) Die Verantwortung dafür haben nicht die Gewerkschaftsführer, sondern Ihre Parteipresse und Ihre Parteiführer. Sie weichen geben auch sozialdemokraten der Wahrheit die Ehre; so hat Gebel auf dem letzten Parteitag ausgeführt, die Badener hätten das allgemeine Wahlrecht nicht ohne die Hilfe des Zentrums (Sehr richtig! i. Str.), und sie hätten sehr häufig mit dem Zentrum stimmen müssen, nachdem ihre eignen weitergehenden Anträge abgelehnt waren. Ich resumiere mich dahin: der Freiheit der Arbeiterpartei droht keine Gefahr, wohl aber dem gefunden gewerkschaftlichen Gedanken, und zwar droht diese Gefahr vom sozialdemokratischen Terrorismus. (Lebh. anhalt. Beif. i. Str. u. rechts.)

Abg. Sackse (Soz.):

Herr Giesberts sucht die Wichtigkeit der Ausführungen meines Freundes Fischer über das Stocken der Sozialpolitik zu betonen. Aber wie war es doch! Bei den Wahlen von 1907 wurden sieben christliche Arbeitersekretäre, darunter fünf vom Zentrum, gewählt. Damals hing der Himmel voll Sorgen. Was wurde uns nicht alles erzählt vom sozialpolitischen Fortschritt! Aber wie glücklich sind die Prophezeiungen zugehoben geworden. (Lebh. Zustimmung b. d. Soz.) Ueber die Reichsversicherungsordnung will ich an dieser Stelle nicht sprechen; aber ich muß doch erwähnen, daß die christlichen Arbeitersekretäre sich dabei nicht eben in einer Weise betätigt haben, die als arbeiterfreundlich zu bezeichnen ist. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Herr Giesberts hat uns aufgefordert, wir sollen doch die Nationalliberalen bewegen, für die Zulassung der Arbeitersekretäre zu den Arbeitsämtern zu stimmen. Wir sind nicht mit den Nationalliberalen verjagt und verschwägert, wie das Zentrum mit den Konservativen. (Sehr gut! b. d. Soz.) Möge also nur das Zentrum dafür Sorge tragen, daß der Widerstand der Konservativen gegen die Zulassung der Arbeitersekretäre gebrochen wird. Dann wird die Zulassung mit großer Majorität beschlossen werden, selbst wenn die Nationalliberalen noch weiter dagegen sein sollten. Vielleicht jorgt dann das Zentrum auch noch dafür, daß der vom scharfmacherischen Zentralsverbande der Industrieellen diktierte Widerstand gebrochen wird.

Das Zentrum hat unsere Resolution betreffend die Tarifverträge u. s. w. beim Politet und beim Militäretat abgelehnt. Beim Marine-Stat hatte es dafür gestimmt. Das macht, beim Marine-Stat war die Abstimmung namentlich. (Hört, hört! b. d. Soz.) Wenn in unsrer Fraktion so etwas vorgekommen wäre, wie hätte die Zentrumsparole es festgenagelt, natürlich nur unter Singulirung ausmündender Lippen.

Herr Giesberts behauptet, daß die belgischen Sozialisten für ein Kranientafelgesetz eintreten, welches die Beiträge und die Verwaltung halbirt. Wenn dem so ist, so nehmen unsre belgischen Parteigenossen wohl darum diese Stellung ein, weil von dem in Belgien herrschenden Merkantilismus zurzeit nicht mehr zu erhallen ist.

Herr Giesberts hat auch wieder einmal in das alte Terrormußgezei eingestimmt. Er täte wirklich besser daran, vor der eignen Zentrumsstür zu stehen. Alle diese Anrempelungen der freien Gewerkschaft sollen wohl nur die Aufmerksamkeit von den anmutigen innerlichen Streitigkeiten im Zentrum ablenken. Die christlichen Gewerkschaften und die katholischen Fachabteilungen belügen sich ja gegenseitig mit Ausdrücken wie „Mäuerhündel“ (Heiterkeit) und ähnlichen christlichen Rosemütern. Da versteht man es, wenn Herr Giesberts sich aus dieser unangenehmen Situation mit München-Gladbachscher Geschäftlichkeit herauszuwinden sucht, um keinen andern Ausdruck zu gebrauchen.

Es bleibt bestehen: das bahriiche Zentrum hat den Ausschluß von Sozialdemokraten aus dem Eisenbahndienst verlangt. Es hat verlangt, daß sozialdemokratische Eisenbahn-

Flammen.

(Nachdruck verboten.)

Roman von Wilhelm Hegeler.

(66. Fortsetzung.)

Wolf erhob sein Glas:

„Weißt Du, Bernhard, wir wollen mal auf ihr Wohl trinken! Nicht wahr, Heinrich? Daß sie hier ganz gesund wird und eine recht, recht glückliche Zeit hier verbleibt.“

„Das wollen wir, mein Junge.“

„Denn ihr Glück ist ja unter aller Glück.“ sagte Grabaus leise. Der Major schenkte ein, und sie stießen an. Aber che sie tranken, jögerte jeder noch ein wenig und formte aus treujüngender Liebe einen inbrünstigen Wunsch. Gesundheit wünschte ihr Wolf, Gesundheit und Frieden der Seele ihr Mann, Grabaus aber dachte mit aller Kraft seines Sergens: Nicht mein Glück, sondern deines! Dann tranken sie und stülkten sich alle ernst und feierlich gestimmt, aber auch hoffnungsvoll und froh, von einem Gefäß gehoben, als hätten sie nun Marie Luitens Schicksal aus aller Not errettet und ihr Glück gewissermaßen besiegelt.

Marie Luitse aber lag in diesem Augenblick noch wach in ihrem Bette. Hals aufgerichtet starrte sie mit übergroßen Augen in das kleine Licht der Stearinkerze. Endlos ver-schlungen und verworren war der immer schnellere Flug ihrer Gedanken gewesen, die wie Nachtvögel um eine Flamme um das eine gefreist und von dem einen wieder ins Dunkel fortgeragt waren. Endlich aber wie ein letztes Nein auf scheinliche Bitten schüttelte sie tumm das Haupt, richtete sich höher und dann, während ein jähes Erschrecken über ihre erschöpften Züge schauerte und ihre Augen wie unter einem körperlichen Schmerz sich häßig hintereinander schlossen und öffneten, löschte sie das Licht aus.

Die Tage, die nun kamen, waren für Grabaus wohl die schönsten seines Lebens. Fröhlich und leicht wie die klaren Bergwässer eilte sein Blut den vorgeschriebenen Lauf, ein makelloser Himmel blaute über seiner Seele, darin Lehne, hoffnungsvolle Gebilde wuchsen, die ein Abbild zu sein schienen der Gebirgswelt vor seinen Augen.

Vom frühen Morgen bis zum späten Abend waren die vier im Freien. Sie freuten nicht mit der übrigen Gesellschaft in dem niedrigen, dumpfen Saale, sondern auf der Veranda, wo sie auch abends noch saßen, Marie Luitse eingehüllt in einen wärmenden Wollmantel, und ihnen die Stunden verflohen, schmeigend oder in traulichem Gespräch, während das dumpe Rauschen des Frötschbads unter ihnen und die silberfunkelnden Sterne über ihnen ihre Seelen zu einer dunkelhaften, ahnungsvoll fröhlichen Stimmung stimmten.

An jedem Morgen aber unternahmen sie herrliche Spaziergänge. Schier merkwürdig war der Reichtum der Wege und der wechselnden Bilder. Der Major hatte seine mit neu erwachtem Eifer wieder aufgenommen und war ein großer Mineralhändler geworden. Wolf aber betrieb mit dem ganzen Feuer des frisch entfachten Interesses botanische Studien. Der hucklige Schwede hatte es ihm ange-tan. Zuerst hatte er ihn — wie er den andern erzählte — für einen höchst verdächtigen, unsympathischen Ge-fellen gehalten, dann ihn wegen seiner abstrudenden Geschäftlichkeit bemitleiden müssen, sein endgültiger Eindruck aber war ge-weisen, daß er einer der glücklichsten und zufriedensten Menschen sei. „Denn“ — meinte Wolf — „die Natur be-trübt einen nie. Enttäuscht kann nur werden, wer sein Wohl und Wehe von den Menschen abhängig macht.“ Als er nun in der Pflanzsammlung des Hotels eine Beschreibung der alpinen Pflanzenwelt entdeckte, führte er diese immer mit sich und stellte den Blumen nicht weniger nach als der Major den Mineralien. Und es dauerte nicht lange, da entspann sich zwischen dem Verehrer der anorganischen und dem der organischen Welt ein förmlicher Wettstreit. Wenn der Major von den erstaunlichen Veränderungen schwärmte, die unser Planet im Lauf ungezählter Jahr-millionen durchgemacht hatte, wenn der Fund eines versteinerten Hai-fisch-zahns, der bewies, daß über diesen zum Himmel ragenden Felsen und Finnen einst das Meer gerauscht hatte, ihm Ausdrücke andächtiger Bewunderung entlockte, so ereiferte sich Wolf leidenschaftlich für den künstlerischen Schönheits-

sinn der Natur, die auch an ihren winzigsten Schöpfungen so viel Farbenpracht verschwendete und in der unscheinbaren Blüte ein reizvolles ornamentales Gebilde erkennen ließ. Marie Luitse und Grabaus aber teilten ihre Sympathie unparteiisch zwischen beide, folgten bald den Spuren des Majors in die Felsgründe und freuten sich über jedes Stückchen Kristall, das sie loshadten, um sich dann willig von Wolf herbeiloden zu lassen, der wie eine Geyse die heißsten Gänge hinaufgeklettert war und ein kaum sichtbares Pflänzchen hochhaltend mit Triumphgeschrei dessen hochtrabenden lateinischen Namen verkündete.

Am liebsten aber saßen die beiden beisammen auf den halbranhen Steinplatten oder auf weichem Moos unter den harzdunstenden Tannen, durch die der Himmel so tief-blau leuchtete. Marie Luitse hatte ihn gebeten, ihr aus einem neuen Buche vorzulesen, und als er einmal unzu-frieden meinte: wie es zwischen vier engen Wänden eines Studierzimmers geschrieben sei, müsse es auch gelesen werden, erwiderte sie lebhaft:

„Nein, gerade hier, wo alles scheinbar wild und doch in notwendiger Ordnung einen macht, empfinde ich, wieviel Leben und notwendiges Sein davon auströmt.“

Er war ihr dankbar für dieses Lob, das ihn mehr freute als alle schmeichelhaften Briefe der Professoren.

Auch andre Bücher lasen sie, und aus dem schöneren, reicheren Leben, das ihnen daraus entgegenbrach, emp-fanden sie ihr eignes Dasein erhöht und bereichert. Seltener trat ihnen die Zukunft entgegen. In Grabaus regte sich wieder das Hochgefühl von einst, der mutvolle Glaube und die Lust, durch die Kraft seines Wortes Menschen zu ge-winnen und aufzurichten. Doch wenn sie dann genug ge-lesen und geclaudent hatten, saßen sie ganz still und gaben sich dem Strome hin, der von einem zum andern ging, dem Strom einer süßen und lauterer Freude. Und oft, während Grabaus über Marie Luitse hinweg ins Weite schaute, wurde er von tiefem Stauen ergriffen, wenn er sich der allnächtlichen Gedanken erinnerte, der dumpfen Bekommenheit, des ruhlosen Koderns, wie unbegreiflich neu, Wunschlos und rein sein Gefühl zu der Geliebten war:

Arbeitnehmer angenommen werden, ja daß bereits im Dienste befindliche entlassen werden (Hört, hört! b. d. Sez.), und da bringt Herr Kiesberts das ungläubige Kunststück fertig, sich zur Rechtfertigung dieser Schammaschleistung auf Vebel zu berufen. Selbstredend haben wir stets die Agitationsfreiheit außerhalb der Betriebe für uns in Anspruch genommen. So hat auch Vebel erklärt, innerhalb der Betriebe möge Ruhe herrschen, aber um die Betätigung der Arbeiter außerhalb der Betriebe habe sich der Arbeitgeber nicht zu kümmern. Statt sich auf Vebel zu berufen, möge sich Herr Kiesberts lieber mit dem nur zu bekannt gewordenen Worte des Bischofs von Genua beschäftigen: „Der Knecht muß knecht bleiben.“ (Lärm i. Zit.) Ich fürchte, die Worte werden bald zur allgemeinen Parole des Zentrums werden, und wer sich ihr nicht fügt, wird fliegen.

Es ist eine Unwahrheit, wenn uns Gegnerenschaft gegen den paritätischen Arbeitsnachweis nachgesagt wird. Wenn Herr Kiesberts hier allerlei Reibereien, wie sie in einzelnen Betrieben zwischen den verschiedenen Organisationen vorkommen, in ausführlicher Breite vorträgt, so könnte ich darauf mit tagelangen Ausführungen antworten. Ich möchte dann nachweisen, daß auf katholischer Seite massenhaft die Dinge vorkommen, die Herr Kiesberts, wenn sie anderswo vorkommen, „Verbrechen“ nennt.

Jahre hindurch war das Verhältnis der Arbeiterorganisationen untereinander gut, sie gingen namentlich im Westen gemeinsam vor. (Zuruf rechts: Die christlichen Arbeiterorganisationen gehörten dem sozialdemokratischen Diktat!) Der Mißtritt ist namentlich dadurch verärgert worden, daß die christlichen Organisationen in entscheidenden Fragen sich von der übrigen Arbeiterschaft getrennt und auf die Seite der Unternehmer geschlagen haben. (Sehr wahr! b. d. Sez.) Nun verlasse ich dieses Thema. (Lärmende Ruhe rechts u. i. Zit.: Sie tun gut daran!) Ich verlaßt dieses Thema wahrlich nicht, weil ich kein Material mehr habe — damit bin ich reichlich versehen —, sondern weil ich der Meinung bin, daß der Etat des Reichsamts des Innern nicht dazu da ist, daß die Arbeiterorganisationen sich gegenseitig zerlegen, nicht gemeinsam für das Wohl der Arbeiterschaft zu wirken. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Der heute wieder einmal nicht im Saal anwesende Herr von Camp (Heiterl. u. Sehr gut! links) hat gestern wieder einmal von glänzender Ausführung der Arbeiterlöhne gesprochen. Die dünnen Zahlen der Statistik widerlegen diese Waren. Nach Herrn von Camp verdankt die Arbeiterschaft ihre Bildung dem heutigen Staat und den herrschenden Parteien. Ganz im Gegenteil, sie verdankt sie dem eignen von oben her auf alle Weise bestimmten Vorkommen. Dann hat Herr Camp wieder einmal Schamergefühle von angeblichem Terrorismus erzählt. So soll ein Streik ausgebrochen sein, weil ein Arbeitgeber einen Nichtstun-Geheulenen entlassen habe. Wenn Herr Camp solche Behauptungen hier vorbringt, dann hat er die Pflicht, sie zu beweisen. (Lebh. Zurf. b. d. Sez.) Übrigens werden in den Eisenraderpartein, an denen meines Wissens Herr v. Camp harrt, heute nicht ein einziger Mitglied der katholischen Arbeitervereine gewählt. (Hört, hört! b. d. Sez.)

Herr Kiesberts treibt auch wieder von Verschönerung der Arbeiterlöhne. Reibereien zwischen Streikenden und Arbeiterwilligen kommen überall vor, auch wenn Mitglieder der katholischen Gewerkschaften zusehen. Die „Königliche Volkszeitung“ nannte neulich:

die Arbeitswilligen wenig empfehlenswerte Elemente.

(Hört, hört! b. d. Sez.) Sogar hätte die „Königliche Volkszeitung“ über nationalliberalen Terrorismus gegen katholische Arbeiter. Das kann ich Herr Kiesberts manchen mal, der ja auch so begeistert über Terrorismus lagte. (Sehr gut! b. d. Sez.) Da wir einmal bei dem Wort „Terrorismus“ sind, so will ich auch erinnern an den Terrorismus des Sozialliberals gegen Katholiken, den Terrorismus des sozialjudaismus und namentlich über den:

Terrorismus des Bundes der Landwirte

über den jüngstgelegenen liberalen Geschäftslehre erklären können erinnere ich an das Vorgehen der Unternehmer gegen die Organisationen der Bauern und Gärtnereigenossen. Und nun wenden wir:

Terrorismus der Bergberren.

Über sie erst wieder in Schreien ein Stimmhohn. Ganz von Kopf weichen, geschmeigelt werden, nur weil sie das Schmutzkleid ihres Scheiterns zum Anzeiger ihres Scheiterns gemacht haben. (Lebh. Zurf. b. d. Sez.) Was sollen die Herren Herrn. Schulz und Beitzemann zu allen diesen Anzügen des Terrorismus!

Das Zentrum und die Sozialdemokraten sind wieder einmal mit überhöflichen Heerzügen, die auf eine Donnerglockenklänge der Gaufröher einwirken. Selbstredend brauchen wir uns nicht an diesen üblichen sohnig christlichen Besungen gegen die Umarmen der Armen.

Es ist hier wieder mal von der sogenannten Politik des Schusses der nationalen Arbeit die Rede gewesen. Wir bei

kämpfen nach wie vor diese Politik, die darauf hinausläuft auf Kosten der breiten Massen wenigen Interessenten Vorteile zuzubringen. (Lebh. Zurf. b. d. Sez. Lärm beim schwarzblauen Vokal.)

Nun zum Schluß ein paar Worte über unsere Resolution betreffend

Reichsberggesetz.

In erster Linie verlangen wir den 8 stündigen Arbeitstag für den Bergbau. Es ist bezeichnend, daß von allen Kulturländern Europas nur Rußland und Deutschland keinen gesetzlichen Maximalarbeitszeit für Bergarbeiter haben. (Hört, hört! b. d. Sez.) Wir verlangen ferner die reichsgesetzliche Einsetzung von Grubenkontrolleuren, die Sicherheitsmänner genügen nicht. Sie stehen in Arbeit und sind vom Grubenkapital abhängig. Auch hat das preussische Abgeordnetenhaus dafür gesorgt, daß in Preußen wenigstens die Sicherheitsmänner „weiße Salbe“ sind. Wer für unabhängige Arbeitervertreter in den Arbeitskammern eintritt, muß auch mit uns unabhängige Grubenkontrolleure verlangen. Heute werden die Sicherheitsmänner, die ja abhängig sind, gemäkelt. Den Beamten ist Anweisung gegeben, mit den Sicherheitsmännern die Strecke recht schnell zu durchzogen.

„Ich will die Kerle schon zum Schweigen bringen“

schreibt ein Grubenbaron. Die durch die Strecke gestrichen und in Schweiß gebadeten Männer werden dann an die Arbeit in derartigen Weiterrede gesetzt, und noch verhört. Diese Schiltanierung richtet sich gegen die ärztlichen Sicherheitsmänner genau so wie gegen die untrug Verbände. Die Enquete über die Verhältnisse der Knappschaftsverbände liegt uns nicht im Druck vor. Der Staatssekretär meinte, das werde zu teuer sein. Aber ich meine, so viel sind die deutschen Bergarbeiter wohl noch wert, daß man ein paar tausend Mark ausgibt, um diese Enquete im Druck erscheinen zu lassen, zumal sie nicht nur für den Reichstag, sondern für jeden Sozialdemokraten von Interesse ist.

Wie verschieden die Zustände in den Anknappschaftsklassen sind, zeigt der Umstand, daß die jährlichen Durchschnittsrenten von 22 bis 25 Mark schwanken. Wir verlangen, daß die Beschäftigung irgendlicher Arbeiter unter Tage gänzlich verboten wird. Selbstverständlich fordern wir auch das geheime gleiche Wahlrecht für die Anknappschaftsklassen. Der Staatssekretär möge seine Antwort nicht auch dem Reichsboten zuwenden. Die Gruben besitzenden Fürken und Grafen jaden Anknappen aus ihrem Besitz, die Gemalte Altonberg hat allein in einem Jahre 1000 000 Mark erhalten. (Hört, hört! b. d. Sez.)

Nun noch einige Worte über die Kohlenzufuhrzölle. Die von der demokratischen Kohlenindustrie verlangt werden. Komme ich hier schon deshalb nicht, weil unsere Kohlenindustrie fünf und unsere Kohlenausfuhr steigt. Außerdem würde durch einen Kohlenzoll die heimische Kohlenindustrie hart geschädigt werden. Ich bitte den Staatssekretär, daß er nicht bloß die Wünsche von rechts Gehör geben möge, sondern auch unsere Wünsche, jedenfalls kann man nicht sagen, daß ich hier unerwünschte Forderungen vorbringen habe. (Lebh. Beif. b. d. Sez.)

Abg. von Camp (recht): Der fortschrittlichen Resolution, das Reichsberggesetz möge seinem Wert und Sinn entsprechend ausgeführt werden, und allgemeine Verbote öffentlicher Aufzüge mögen unterbleiben werden, kommen meine politischen Ansprüche nicht entgegen werden mit dem weitergehenden Antrag des Zentrums, daß der Staatsparagraf aufgehoben werde, nicht zusammen. Die Gründe für den Staatsparagrafen bestehen ganz ebenso wie bei seiner Einführung. (Bravo! b. d. Zit.)

Abg. von Camp (links): Die nationalliberale Partei will an den göttlichen Bedingungen festhalten, sie hat sich eben an sie gehalten. Sie möchte das begehren als die Beherrschung an das Schöne. Gerechtigkeit links. Unter geschäftlichen Umständen läßt sie auf die Dauer gar nicht aufzubringen. In der ganzen Welt macht jetzt der Handelskrieg Gedanken wieder fortzuziehen. Auch das deutsche Volk wird es müde werden, sich die Vorkommen der Nation an sich zu lassen. Bei den letzten Nachfragen haben die Parteien an Zustimmung angenommen, die gegen die Idee sind. Wenn die nächsten Wahlen den Reichstagen nicht keine Schritte bringen, werden es die Ehemaligen gewiß sein. Zustimmung links. (Lärmende Ruhe u. i. Zit.) Die Nationalliberalen werden gatten, den Bestimmungen des Reichstags, auch nicht zu lassen. In den Tagen der Reichstagen würden sie sich abwenden. In die große Angelegenheit des Grafen Ranitz werden wir nicht einstimmen. (Lärmende Ruhe u. i. Zit.) Das ist eben ein Mann, der so wie alle die Mann fröhlich wird, gewiß in der Welt. In die Welt aber die Welt. (Lebh. Beifall links.)

Die Nationalliberalen werden gatten, den Bestimmungen des Reichstags, auch nicht zu lassen. In den Tagen der Reichstagen würden sie sich abwenden. In die große Angelegenheit des Grafen Ranitz werden wir nicht einstimmen. (Lärmende Ruhe u. i. Zit.) Das ist eben ein Mann, der so wie alle die Mann fröhlich wird, gewiß in der Welt. In die Welt aber die Welt. (Lebh. Beifall links.)

Die Nationalliberalen werden gatten, den Bestimmungen des Reichstags, auch nicht zu lassen. In den Tagen der Reichstagen würden sie sich abwenden. In die große Angelegenheit des Grafen Ranitz werden wir nicht einstimmen. (Lärmende Ruhe u. i. Zit.) Das ist eben ein Mann, der so wie alle die Mann fröhlich wird, gewiß in der Welt. In die Welt aber die Welt. (Lebh. Beifall links.)

die Zertrümmerung des schwarzblauen Blodes,

und diese Zertrümmerung wird uns bei den nächsten Wahlen gelingen. (Lebh. Beifall links.) Wenn dann eine andre Reichstagsmehrheit freiherrliche Beschlässe faßt, dann will ich doch einmal sehen, ob nicht auch die Regierungen nachgeben müssen.

Der Staatssekretär hat behauptet, er sei vollkommen unabhängig. Natürlich besteht eine gewisse schollwollte Abhängigkeit der Regierung von den Junkern und Großbaronen. (Sehr richtig! links. Zurufe: Und von den Pfaffen!) Das Zentrum läßt seine Arbeitervertreter hier höchstnötigen sozialpolitischen Neben halten, bei den Abstimmungen aber kommandiert es gerade so viel Leute ab, als notwendig sind, um einen fortschrittlichen Antrag zu Fall zu bringen. (Sehr richtig! links.) Wir sind gegen den Terrorismus, von dem er auch ausgeht, gegen den Terrorismus der Gewerkschaften und den der Unternehmer. Leider treibt auch der preussische Fiskus Terrorismus. Der Oberbergamt Beslign hat erklärt: Wer auf den Gruben Sozialdemokrat ist, der fliegt. Das ist derselbe Terrorismus, der Ihnen (nach rechts) bei den Gewerkschaften so wenig behagt. (Sehr wahr! links.) Offenkundig ist der Wohlstand und der Terrorismus, den der Bund der Landwirte betreibt. Wenn Sie (nach rechts) so gegen den Terrorismus sind, warum sind Sie dann in Preußen gegen das geheime Wahlrecht? (Sehr gut links.) Was ist denn der Grund für Ihre Begeisterung für die öffentliche Wahl, als daß Sie die Wähler kontrollieren und denjenigen wirtschaftlich schädigen wollen, der nicht so wählt, wie Sie möchten. (Sehr wahr! links.) Deshalb haben Sie ja auch nichts gegen Zigarrenkisten als Wahlurnen bei den Reichstagswahlen. (Heiterkeit.)

Von einer Abhängigkeit des Mittelstandes kann allgemein nicht gesprochen werden. Wohl aber besteht eine an Spürtigkeit grenzende Abhängigkeit von den Syndikaten. Hier könnte der Staat für die Freiheit des Individuums sorgen. Den Handwerkern würde am besten geholfen werden, wenn man mit der

Politik der Vertreibung der Lebensmittel

bricht. (Sehr wahr! links.) Redner tritt für Tarifverträge auch für den Bergbau ein. Der sozialdemokratischen Resolution für ein Reichsberggesetz stimmen wir zu. „Brot und Freiheit“ muß die Lösung der Sozialpolitik lauten. (Lebh. Beifall links.)

Abg. Waider (Pole) weist auf die niedrigen, zum menschenwürdigen Dasein nicht ausreichenden Löhne hin, die dem oberstehehenden Bergarbeiter z. B. auf der Donnerstmarkt-Gütte (Hört, hört! b. d. Sez.) gezahlt werden, und bittet die Parteien der Linken und das Zentrum, für Besserung zu sorgen. Mit furchtbarem Nachdruck schlägt das oberstehehende Grubenkapital alle Versuche der Bergarbeiter nieder, an ihren Ketten zu rütteln. Nach einem mißglückten Streik hielt die Bergherren Musterung unter den blutarmen Bergleuten, waren Familienväter, die seit Jahren auf der Zeche gearbeitet, erbarmungslos auf die Straße und sorgten dafür, daß die Gemahrgelken nitgend mehr Arbeit finden. (Lebh. Hört, hört! b. d. Sez.) Und mit den elenden Hungerlöhnen vergleiche man die glänzenden Dividenden der oberstehehenden Kapitalisten! Eine Gesellschaft zahlt 120 Prozent und darüber. (Lebh. Hört, hört! b. d. Sez.) Ein abgelegter alter, schwindsüchtiger Arbeiter wurde von der Bergwerksverwaltung bei tödendem Regen aus seinem Mietshaus vertrieben. (Bewegung. Ruhe b. d. Sez.: Psst!) Und wenn nun die geplagte polnische Bevölkerung Oberschlesiens versucht, die verfassungsmäßige Versammlungs- und Vereinsfreiheit zur Besserung ihrer elenden wirtschaftlichen Lage zu benutzen, dann werden alle möglichen Schikanen angewandt, um dem Volke seine Rechte zu nehmen. Jetzt rächt es sich auch, daß der Freijahr dem Sprachensparagraphe zugestimmt hat, was er jetzt wohl nicht noch einmal täte. Wir bitten um Annahme unserer Resolution. Die eine Aufhebung dieses Paragraphe verlangt. Der Zufall ist jetzt die einzige Lebensfreude der oberstehehenden Arbeiterschaft. (Lebh. Hört, hört! b. d. Sez.) Ich schließe mit dem Worte des Professors Schreyer: Mit Waffengewalt kann man wohl ein Land erobern, aber ein Volk nicht. (Lebhafter Beifall b. d. Polen. Zuruf b. d. Sez.: Und was sagt Herr Selbriud dazu?)

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Abg. Hengsbach (Sez.) zieht die Resolutionen betr. Rentenanstalten und Güttenarbeiterzuch zur dritten Lesung zurück, um sie dann begründen zu können.

Angenommen wird eine Resolution aller Parteien auf Veröffentlichung einer deutschen Einheitsstenographie.

Resolutionen der Nationalliberalen betr. Gleichstellung der Gehilfen der Rechtsanwälte, Notare, Beamten der Krankenanstalten und so weiter in bezug auf Arbeitszeit, Kündigungsgesetzen usw. mit den Handelsangehörigen; betr. Uebertragung der sozialen Bestimmungen des Handelsgesetzbuchs auf die technischen Beamten; betr. Unfallvorsorge bei Arbeiter, die freiwillig zur Rettung von Personen vorgenommen werden.

so viel Südigkeit und Engländer, so viel schwarmerische Natur, die sich doch ganz vernehmte mit der friedlichen Freude am Himmelblau, am heulichen Tal, an den fernumfahenden Schneebergen.

In schroffen Faden erhebt sich das stählerne Gerüst des Schären mit den tiefen Grunden dazwischen. In ihren Schären blühten farbenarme Baumeln. Ein reiner Lichtstrom meißte von den grünen Wänden der Söller Wände. So nahen die beiden aus, von der Sonne bis ins Innerste durchsichtig, während kleine Käfer sie umschwärmten. Himmelsfurchiges Wohlsein erfüllte sie. Was gesehnen war, das ist sein würdige, lag so fern, so fern hinter den blauen Sommernden Höhen. Hengsbach und Engelst gestiegen zu, das Glück der vergänglichsten Stunde ummitten der ersten Klaffen, ummitten der Stürmen, die heute so heiter blühten und morgen wehten.

Fortsetzung folgt

Das Automobil.

Martha und Gjalmar sind von dem Felde zurückgekehrt. Ein Rufung ist bei in ihrer die Wägen eintrug. Die Bienen der Übergegnicht schweben.

„Was ist das Besondere an der Fahrt der Automobilisten?“, fragte sie mit der Stimme der Unwissenheit.

„Das was der Gjalmar ausgeführt?“, fragte sie weiter. „Eine einzige Begegnung mit der Welt! Dann man sie über den Berg.“

„Ja, wenn Gjalmar keinmal mit einem Automoble, so kann man auch empfinden, wenn man ein solches hat. Natürlich ist es sehr schön, wenn man ein solches hat, aber es ist auch sehr gefährlich, wenn man ein solches hat, wenn man es nicht kann.“

„Das ist sehr gefährlich“, sagte sie, „aber es ist auch sehr schön, wenn man ein solches hat, wenn man es nicht kann.“

„Das ist sehr gefährlich“, sagte sie, „aber es ist auch sehr schön, wenn man ein solches hat, wenn man es nicht kann.“

„Das ist sehr gefährlich“, sagte sie, „aber es ist auch sehr schön, wenn man ein solches hat, wenn man es nicht kann.“

„Was ist das Besondere an der Fahrt der Automobilisten?“, fragte sie mit der Stimme der Unwissenheit.

„Das was der Gjalmar ausgeführt?“, fragte sie weiter. „Eine einzige Begegnung mit der Welt! Dann man sie über den Berg.“

„Ja, wenn Gjalmar keinmal mit einem Automoble, so kann man auch empfinden, wenn man ein solches hat. Natürlich ist es sehr schön, wenn man ein solches hat, aber es ist auch sehr gefährlich, wenn man ein solches hat, wenn man es nicht kann.“

„Das ist sehr gefährlich“, sagte sie, „aber es ist auch sehr schön, wenn man ein solches hat, wenn man es nicht kann.“

„Das ist sehr gefährlich“, sagte sie, „aber es ist auch sehr schön, wenn man ein solches hat, wenn man es nicht kann.“

„Das ist sehr gefährlich“, sagte sie, „aber es ist auch sehr schön, wenn man ein solches hat, wenn man es nicht kann.“

„Das ist sehr gefährlich“, sagte sie, „aber es ist auch sehr schön, wenn man ein solches hat, wenn man es nicht kann.“

„Das ist sehr gefährlich“, sagte sie, „aber es ist auch sehr schön, wenn man ein solches hat, wenn man es nicht kann.“

„Das ist sehr gefährlich“, sagte sie, „aber es ist auch sehr schön, wenn man ein solches hat, wenn man es nicht kann.“

„Das ist sehr gefährlich“, sagte sie, „aber es ist auch sehr schön, wenn man ein solches hat, wenn man es nicht kann.“

„Das ist sehr gefährlich“, sagte sie, „aber es ist auch sehr schön, wenn man ein solches hat, wenn man es nicht kann.“

„Das ist sehr gefährlich“, sagte sie, „aber es ist auch sehr schön, wenn man ein solches hat, wenn man es nicht kann.“

„Das ist sehr gefährlich“, sagte sie, „aber es ist auch sehr schön, wenn man ein solches hat, wenn man es nicht kann.“

Gjalmar liebt es, die Geschwindigkeit bis ins Halsbrecherische zu steigern, vermutlich um seinen seelischen Schmerz zu betäuben. Der Martha jedoch dabei, so mußte er unerschütterlich langsam fahren, denn sie bekam einen tödlichen Schreck und wurde ganz krank, wenn die Geschwindigkeit nur ein klein wenig gesteigert wurde.

Diese ihre Kengigkeit und andererseits ihre leidenschaftliche Neigung, sich zu zeigen und große Tadelnpracht zu entfallen, beschrieb den Gjalmar genau, und er hatte eine Zeitlang, eines Tages, als sie im Automobil saßen und im Regen und, eine Fahrt anzutreten, entließ eine kleine Disharmonie zwischen ihnen; und die Sache endigt damit, daß Martha sagt: „Ich bin doch wohl Herr in meinem eignen Hause, ist es nicht?“

Gjalmar starrt, wie ein feuerpeiender Vulkan in seinem Innern in Aktion tritt. Er sacht einen Entschluß, lächelt gelang und packt sie fest in die Rede ein.

Das Automobil macht einen Sprung vorwärts, so daß Martha unwillkürlich eine Beugung hinüber vollzieht, und wenige Sekunden später tauchen sie in rasendem Tempo über die Chaussee dahin.

„Gott! . . . Gjalmar!“ ruft sie.

„Halt den Mund!“

„Wahr! Du wirst töten!“ schreit sie einen Augenblick darauf.

„Ich sage: Halt den Mund!“

Die Windschilde geht es weiter. Martha sitzt halb tot und hat alles aufgegeben. Und nun sagt Gjalmar, indem er die Geschwindigkeit bis aufs äußerste vermindert:

„Nicht mache gern ein für allemal mühen, Martha, weil wir uns beiden Herr im Haus ist. Du oder ich?“

„Du . . . Du!“ schreit sie.

„Sieh Du auch wirklich davon überzeugt?“

„Ja, Gjalmar.“

Da erwidert er die Fahrt ein wenig:

Eine Resolution v. Normann betr. Zuweisung von Aufträgen der Reichsbetriebsverwaltung an das Handwerk.
 Resolution Ablaß u. Gen. (Fortfchr. Sp.) betr. Sicherung des Wahlheimnisses gegen die Stimmen der Konfessionen. (Zuruf b. d. Soz. Sie wollen weitermöglich!)
 Antrag der Polen betr. einheitliche Regelung des Vergrechts.
 Resolution v. Carner (Lons.) betr. die Wanderlager.
 Abgelehnt wird eine Resolution des Zentrums betr. Einschränkung des Hausierhandels.
 Ferner ein Antrag der Sozialdemokraten auf Schaffung eines Reichsberggesetzes.
 Die Abstimmung über weitere Resolutionen wird bis zur dritten Lesung ausgesetzt.
 Hierauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Donnerstag 1 Uhr.
 Schluß 8 Uhr. —

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 15. März.

Aufgebote: Bankbeamter Walter Hartung hier mit Eva Dorette Behr in Danstedt. Maurerpolier Eduard Voigt mit Johanne Müller geb. Staeder. Hausdiener Otto Klär mit Erna Klapproth. Bahnarbeiter Fritz Wilhelm Hoffmann hier mit Marie Emma Heine in Döberitz. Fabrikarbeiter Karl Gustav Bräuner hier mit Anna Marie Emmi Heis in Ladeburg. Sattler Emil Ponto hier mit Anna Gaede in Barleben. Porzellanbrecher Ernst Hubert mit Ida Bierstedt in Barleben. Sozietätsbeamter Walter Lehrling hier mit Marie Niemann in Ergleben. Arbeiter Walter Venie mit Auguste Wiebrecht. Amtsgerichtssekretär Willi Mühlberg mit Maria Kausch. Eisenbahnarbeiter Paul Saase mit Hedwig Jopet. Arbeiter Friedrich Breitschuh hier mit Margot Brommberg in Gr.-Ballersiedt.

Eheschließungen: Maler Gustav Dippe mit Helene Löffow. Magazinarbeiter Karl Albrecht mit Dorothee Latenmacher.

Geburten: Anni, T. des Tischlers Max Gast. Eva, T. des Architekten Paul Gurgas. Hildegard, T. des Telegraphenassistenten Friedrich Gruppe. Kurt, S. des Steuermanns Ernst Schuchardt.

Todesfälle: Julie geb. Lewes, Ehefrau des Obersten j. D. von Madat, 73 J. 7 M. 18 T. Rentnerin Pauline Kühne, unversehrt, 72 J. 7 M. 1 T. Handlungslehrling Walter Frieze, 18 J. 2 M. 2 T. Ella Herrmann, unversehrt, 16 J. 9 M. 29 T. Minna geb. Jech, Ehefrau des Kaufmanns Rob. Krüger, 24 J. 9 M. 9 T.

Ell, T. des Arbeiters Ernst Goene, 2 J. 4 M. 11 T. Rudolf, S. des Buchhalters Walter Rood, 2 J. 28 T. Robert, S. des Schlossers Rob. Viet, 1 M. 21 T. Lotgeb, T. des Fabrikarb. Oskar Lausch.

Sudenburg, 15. März.

Aufgebote: Kontorbote Andreas August Reimann mit Anna Erdmunda Gertrud Müller.
Geburten: Emald, S. des Arb. Reinhold Pommer. Arnold, S. des Fabrikarbeiters August Bohne. Walter, S. des Farbensmachers Willi Schröder.

Todesfälle: Gerhard, S. des Schmieds Gustav Niemann, 12 1/2 Stb. Ehe, T. des Arb. Otto Thilian gen. Schäfer, 2 J. 3 M. 19 J. Ehe Wollf, unversehrt, 26 J. 9 M. 6 T. Dreher Gustav Wendel, 18 J. 8 M. 3 T.

Buckau, 15. März.

Aufgebote: Arbeiter Friedrich Jordan in Klein-Ottersleben mit Agnes Witte hier. Zigarrenhändler Otto Göbe mit Hedwig Wasserthal.
Geburt: Gerhard, S. des Maschinentechnikers Walter Simm.

Neustadt, 15. März.

Aufgebote: Gärtner Karl Gustav Bruno Seiffert mit Lina Emma Wagemann.

Geburten: Rudolf, S. des Bierkutschers Otto Köfener. Rosa, T. des Arbeiters Franz Zwilling. Helene, T. des Dachdeckers Albert Kugeler. Helene, T. des Arbeiters Otto Franz. Friedrich Willi, S. unversehrt, Karl, S. des Arbeiters Hermann Niemann. Karl, S. des Arbeiters Waldemar Schmidt. Willi, T. des Plagemeisters Paul Künze. Werner, S. des Handelsmanns Willi Göbde.

Mischerleben.

Aufgebote: Fabrikarbeiter Wilibald Lehmann mit Minna Göbe.
Geburten: S. des Schmieds Otto Witzke. T. des Arbeiters Karl Ebers. T. des Kaufmanns Walter Droschn. T. des Formers Adolf Käp.

Todesfälle: Otto, S. des Bergarbeiters Wilhelm Franz, 8 J. 11 M. 12 T. Kurt, S. des Kernmachers Karl Herzog, 10 M. 3 T.

Halberstadt.

Aufgebote: Vermessungstechniker Paul Kasny in Sorau mit Emma Helmede hier. Hoboist Edmund Metz mit Elise Feuerbach. Gärtner Erich Böttcher mit Anna Schneider. Bautechniker Theodor Behrens in Braunschweig mit Johanne Reinde hier. Praktischer Zahnarzt Karl Gottfried Ferdinand Kemmer in Hannover mit Ella Zimmermann in Vöppard. Schlosser Erich Gustav Karl Ebeling in Braunschweig mit Dina Dora Ella Friede

in Wehrlade. Handarbeiter August May Köhling in Schwerg mit Marie Bahn in Groß-Weißand. Herzogl. Reitknecht Hermann Memede in Braunschweig mit Elisabeth Baade hier. Polierfegerant May Popp in Lengerich mit Berta Weipenau in Langenweddingen. Ingenieur May Tuschke in Magdeburg-Buckau mit Emmi Wederbogen hier. Schlosser Friedrich Junge mit Elisabeth Keiger. Bahnarbeiter Adolf Zappe mit Emma Westendorf. Bäcker Alwin Köpke mit Anna Engelhardt. Kunstmaler und Zeichenlehrer Hermann Friedrich Kurt Schneider hier mit Luise Anna Mosig in Calzsmünde. Schmied May Louis Willi Köntig mit Anna Agnes Schumann in Wittenberg. Krankenpfleger und Radierer August Kiesel mit Karoline Clemens in Kaiserlautern. Handlungsgehilfe Gustav Schulze in Dresden-Neustadt mit Klara Voigt hier. Monteur Rudolf Meyer mit Frida Habermann. Postkaffner Adolf August Langneße hier mit Dorothee Elisabeth Emma Hoffmeyer in Gilsleben. Buchbindermeister Friedrich Schmidt in Wehrstedt mit Anna Dippe hier.

Geburten: T. des Bäckermeisters Albert Loof. T. des Metallkutschers Karl Fischer. S. des Sägemüllers Friedrich Bergmann. S. des Arbeiters Friedrich Raumann. S. des Malers Emil Fredericksdorf. S. des Landgerichtskanzlisten Hermann Maßfeld. S. des Eisenbahnpraktikanten Robert Probst.

Todesfälle: Fortmeister a. D. Albert Brenning, 64 J. Schuhmachermeister Karl Döhlert, 74 J. Futterknecht Hermann Becker aus Wegeleben, 22 J. Hermann, S. des verstorbenen Schmieds Wilhelm Schrade, 1 J.

Neuhaldensleben.

Aufgebote: Steingutmaler Alwin Kleinemann mit Olga Stolz. Ingenieur Emil Edmund Gleißberg in Letmathe mit Luise Martha Krensdorf hier. Barbier u. Friseur Friedrich August Görges in Markt-Altenleben mit Lina Hedwig Lange in Alt-Haldensleben. Restaurateur Friedrich Wilhelm Walter Ergleben mit Emma Ida Lenge geb. Otto. Steingutbrenner Hermann Albert Günther in Alt-Haldensleben mit Anna Luise Schmidt hier. Bäcker Otto Gustav Delze hier mit Ida Olga Münchenberg in Samelle.

Todesfälle: Willi, S. des Arbeiters Adolf Bruns, 1 J. 2 T. Maschinist August Schapiz, 47 J. 4 M. 25 T. Witwe Luise Melmede geb. Drathring, 74 J. 7 M. 7 T. Kontorbote Karl Schulze, 25 J. 4 M. 4 T.

Stahfurt.

Eheschließungen: Kesselschmied Friedrich Kalbe mit Emilie Wilhelm geb. Bed. Büfettier Paul Richard Böber mit Ottilie Berna Degen, beide in Magdeburg.

Geburten: T. unvehel. T. des Kaufmanns Otto Karl Albert Olfstan. T. des Arbeiters Friedrich Wiegand. Lotgeb. T.

Oeffentliche politische Versammlung.

Am Sonntag den 19. März 1911, nachmittags 5 1/2 Uhr, im „Sachsenhof“, Große Storchstraße 7:

Große öffentliche Frauen-Versammlung

Tagesordnung:

Heraus mit dem Frauenwahlrecht!

Referentin: Frau Luise Zietz (Berlin)

Dem Vortrag folgt freie, uneingeschränkte Aussprache

Es ergeht der Ruf an alle Frauen, auch die bürgerlichen, recht zahlreich in dieser Versammlung zu erscheinen.

Die Einberuferin: Frau Ida Undeutsch, Magdeburg, Kleine Diesdorfer Straße 32.

Die **Lederhandlung** von **Gustav Möritz**
 Halberstädter Straße 52
 hat sich bestens empfohlen in
 Schillerausschnitt, Schuhmacherwerkzeugen, Schuhmacherartikeln
 Pantimenhölzern, Holzpantinen — Stepperei. —
Neu eröffnet:
 Filiale Buckau, Feldstraße 61, Nähe des Bahnhofs.
 Neben großer Auswahl niedrigste Preise!

Schulartikel empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme
Alte Neustadt
 Meinen verehrten Kunden der Alten Neustadt hierdurch zur geill. Kenntnisnahme, daß ich mit heutigem Tage ein
Putzgeschäft
 eröffne. Gleichzeitig bitte ich, das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen auch fernerhin bewahren zu wollen und zeichne
 hochachtungsvoll
Clara Spandau, Alte Neustadt, Hohepfortestr. 60.

Tapeten-Massen-Verkauf!

vom 13. März bis 25. März
!! zu nur drei Preisen!!

Serie I **Jede Rolle kostet 15 Pf.**
 ganz gleich, ob der Wert der Tapete 20, 25, 28 Pf. ist.

Serie II **Jede Rolle kostet 20 Pf.**
 ganz egal, ob die Tapete einen Wert von 30, 35, 40 Pf. hat.

Serie III **Jede Rolle kostet 25 Pf.**
 ohne Rücksicht darauf, ob die Tapete 45, 50, 60 Pf. wert ist.

Es kommen nur neue, moderne Tapeten von bester Qualität, ca. 8 Meter lang, 1 1/2 Meter breit, zum Verkauf. — Kein Hausbesitzer, kein Mieter versäume dieses wahrhaft konkurrenzlose Angebot in

Cremers Tapetenhaus, Gr. Münzstraße 2.
 Eine la. Kokos-Fussmatte gratis
 beim Einkauf von Mk. 5.75 an.

Gr. Kinderbett, Waschtisch, Grüne Blüschgarnitur, Vertiko, Sportwagen, Kinderklappstuhl, Tisch (m. n.) preisw. u. verk. Körnerbrot, verkauf. **Wischeropp**, platz 8, pt. c., Gg. Schlichtermacherstr., Fernersleben, Sophienstr. 7, i. Lad.

Schönebeck.
 Umzugs halber verkaufe sämtliche **Schuhwaren**
 zu bedeutend herabgesetzten Preisen, zurückgesetzte und etwas fehlerhafte Ware spottbillig.
Franz Becher, Welsleber Straße 4a.
 Ab 1. April befindet sich mein Geschäft im eigenen Hause **Bahnhofstraße 37.**

Zur Konfirmation
 1181 empfehle mein großes Lager in **Klapp- u. Seiden-Hüten**
Konfirmanden-Hüte v. 1.25 an
Three Shillings Hat
Breiteweg Nr. 159, im Ulrichsbogen
 Jeder Konfirmand bekommt ein Hutchen



Bei mir zu Hause-

kennt man keine teuren Butterpreise,
denn wir gebrauchen nur

Rheinperle und Solo

Margarine sowie die beliebte

Pflanzenbutter-Margarine Cocosa

In hunderttausenden Haushaltungen ständig anstelle
von Naturbutter im Gebrauch! — Überall erhältlich!

Allein-Fabrikanten: Hoff, Martz- Werke Jurgens & Princes G.m.b.H. Goch.



statt
Butter
das bestes!

P. Matzejek, Neuhaldensleben
empfiehlt in großer Auswahl 1178
**Konfirmanden-Anzüge
-Schuhe und -Stiefel**
zu bekannt billigen Preisen!

Neuheiten
in
Möbelbezügen
Uebergardinen
Diwandecken
Teppichen.

Auch einen Posten 1942
Teppiche mit kleinen Farben-
fehlern extra billig.

1000 Zimmer-
Tapeten
auffallend billig.

Linoleum
Räumungspreise.

Linoleum-Schienen 18 Pl.

Carl Haring Nachf.,

Inh.: J. Haslein

Nr. 9 Königshof Nr. 9
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Modellhut - Ausstellung

ist eröffnet. Dieselbe bietet neben einer Reihe
Wiener u. Pariser Original-Modelle
auch eine große geschmackvolle Auswahl in
Modellkopien aus meinem eignen Atelier.

Ich lade hiermit zu deren Besichtigung ein und bemerke,
daß ich diesmal ganz besondere Aufwendungen gemacht habe,
um meiner verehrten Kundenschaft eine wirklich gediegene
Auswahl in allen aparten Neuheiten bieten zu können.

Modernisierungen erbitte möglichst frühzeitig.

Beste, aufmerksamste Bedienung bei durchaus ange-
messener, vorteilhafter Preisstellung.

Selma Typky

Schmidtstraße 47. Ausstellungsräume part. u. 1. Etage.

Fernspr. 2795 **A. Typky** Fernspr. 2795

Schmidtstraße Nr. 37 u. Schmidtstraße Nr. 40a

Möbel, Spiegel u. Polsterwaren

in größter Auswahl, reell und preiswert, zu den feinsten
Bedingungen. — Auch auf Teilzahlung.

Großes Lager fertiger Särge
in allen Größen. 1088

Große Freude

und einen wahren Genuß haben Ihre Kunden beim Rauchen
von meinen Spezialmarken, denn meine neuen Abnehmer
kannnen und bedauern bei jeder Nachbestellung, meine
Spezialmarken nicht schon früher eingeführt zu haben, denn
sie vergrößern ihren Umsatz in

Zigarren

seitdem sie meine besten Marken führen.

5-Pf.-Zigarren à Wille 34-38 Wl.
6-Pf.-Zigarren à Wille 40-48 Wl.
7-Pf.-Zigarren à Wille 50-58 Wl.
10-Pf.-Zigarren à Wille 60-75 Wl.

Kein Mißtrau, da nicht passende Ware zurücknehme. Proben
à 100 Stück zum Willpreis, nach außerhalb 300 Stück franco
per Nachnahme. Proben à 10 Stück zum vollen Preise. —
Die sich täglich vergrößern Nachbestellungen beweisen die
größte Zufriedenheit der Kundenschaft.

Otto Schmid, Magdeburg, Regierungsstraße 10,
Zigarren, Zigaretten und Tabak en gros — Fernspr. 4379

Jetzt ist es gerade Zeit

durch meine auffallend enorm großen Rieseineinkäufe
billig einzukaufen.

Gültig nur bis Ende März.

1a. Bratheringe	2-Pfd.-Dose nur	56¢
1a. Bratheringe	4-Pfd.-Dose nur	78¢
1a. Bratheringe	8-Pfd.-Dose nur	1.20
1a. Bratheringe	16-Pfd.-Dose nur	2.20
1a. Bratheringe in Chama, ohne Konf.		78¢
1a. Bismarckheringe	2-Pfd.-Dose	68¢
1a. Bismarckheringe	4-Pfd.-Dose	98¢
1a. Bismarckheringe	8-Pfd.-Dose	1.75
1a. Bismarckheringe	16-Pfd.-Dose	3.50
1a. Herrig in Selce	1-Pfd.-Dose 35¢	2-Pfd.-Dose 60¢
1a. Herrig in Selce	4-Pfd.-Dose 98¢	8-Pfd.-Dose 1.65
1a. Berliner Rohwurst	4-Pfd.-Dose	98¢
1a. Berliner Rohwurst	8-Pfd.-Dose	1.65
1a. Anichowis, Rommeger	2-Pfd.-Dose	75¢
1a. Anichowis, Rommeger	4-Pfd.-Dose	1.15
1a. Anichowis	Patent-Glas	28¢
1a. russische Sardinen	Patent-Dose	1.20
1a. russische Sardinen	1/2-Dose	70¢
1a. russische Sardinen	Postfab	1.35

1a. Oelsardinen		jabelhaft billig, nur beste Marken.	
Dose à 5 Pf.	28¢	bei 25 Dosen	26¢
Dose à 10 Pf.	48¢	bei 25 Dosen	35¢
Dose à 15 Pf.	71¢	bei 25 Dosen	68¢
Dose à 20 Pf.	1.05	bei 25 Dosen	1.00
Dose à 25 Pf.	1.85	bei 25 Dosen	1.75
Dose à 40 Pf.	2.10	bei 25 Dosen	1.95

Staßfurt

Staßfurt

Gutes lauberes Bett

fröhliches Spezial-Versandhaus Aug. Richter

Da ich Ende März mein Geschäft verlege, so benutze ich die
günstige Gelegenheit und verlange Sie sich mit wirklich
billigen zu erkaufen. —
Bitte die Schaufenster zu beachten!!

Wasserstr. 1 **Adolf Busch** Wasserstr. 1
Kurz-, Voll-, Weiß- und Fadentwaren.

2 ungewöhnlich billige Angebote!

== Gardinen ==

Ein großer Posten

Gardinen	25	40	50	65	75
Gardinen	1.75	2.25	2.75	3.50	4.25
Kouleau-Räper	49				
Gemusterte Kouleauköpfe					
Schreibergardinen	27				
Stül-Büfe	75				

== Kleiderstoffe ==

Ein sehr vorteilhafter Posten

Einfarbige Kleiderstoffe	0.80	0.90	1.10	1.25	1.40	1.80
Satintuch	1.50	1.75	1.90	2.25	2.60	
Wollbatist	1.45					
Moderne Schotten	1.00	1.25	1.50			
Weißes Bald- und Wollstoffe						
Kleider-Barchent	35					

Aschersleben.

Sonett-Anzüge, Gehrock-Anzüge, Frühjahrs-
Heberzieher = Foden-Bekleimen = Anoden-
Anzüge = Werktags- und Sonntags-Hosen



**Moritz
Bruy**

Winter u. Sommer

Arbeitsgardinen
für jeden Beruf.
Großes Stofflager.

Herstellung nach Maß in eigener Werkstatt.

Adolph Michaelis

Ratswageplatz 1, an der Fontäne.

Ratswageplatz 1, an der Fontäne.

Letzte Nachrichten.

Der Unfall perfekt.

* Stehen, 16. März. Der nationalliberale Wahlkreisausschuss hat gestern den Beschluß des Wählerwahlausschusses auf Stimmenfreigabe...

Sturmwecker im Kanal.

Hd. Osnabrück, 16. März. Der norwegische Dreimast-„Eldos“ mit einer Ladung Salpeter aus Chile...

Hd. Brüssel, 16. März. Der in den letzten Tagen an den belgischen Küste herrschende Sturm hat überall beträchtlichen Schaden angerichtet.

Hd. Metz, 16. März. Seit gestern nachmittag herrscht hier andauernd starker Schneefall.

SpB. Berlin, 16. März. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Die Budgetkommission des Reichstags...

SpB. Berlin, 16. März. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Die Geschäftsordnungskommission des Abgeordnetenhauses...

Strasburg, 16. März. Der Landesausschuss für Elsaß-Lothringen hat den Antrag...

St. Bayonne, 16. März. Nach längeren Verhandlungen, bei denen der Präfekt und der Bürgermeister...

Bereins-Kalender.

- Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Sudenburg. Die Frauen treffen sich am Sonntag den 19. März... Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Neustadt... Arbeiter-Vereine... Arbeiter-Vereine...

Wegen jahrelängiger Lösung hatte sich am Mittwoch vor dem hiesigen Landgericht der Fabrikbesitzer Hermann Wermser...

Am 20. September 1910 zwischen 1 und 2 Uhr nachmittags hatte sich das 17 Jahre alte Dienstmädchen Rosa Körber...

Wermser gibt an die Verstorbenen habe davon Kenntnis gehabt, daß das in dem Schlafzimmer stehende Tischchen...

Einer Zeugin hat die Verlesene 8 Tage vor ihrem Tode angegeben, sie habe in dem Schlafzimmer Gardinen abgehängt...

Der Staatsanwalt hat die Fabrikbesitzerin Wermser in dem Anklagen darin, daß er die Schußwaffe im Schlafzimmer nicht verschlossen gehalten habe...

Konzerte, Theater, Sport etc.

* Städtisches Orchester. Am Mittwoch den 22. März d. J. findet im „Kriemhild-Saal“ (Seipziger Straße) ein Volkskonzert...

* Stadttheater. Der starke und nachhaltige Erfolg, den auch bei uns das Schauspiel „Glaube und Heimat“...

* Zirkus. Es werden heute abend folgende Paare ringen: Michailoff, Champion von Rußland, gegen Waldon...

Kleine Chronik.

Verzweiflungstat eines Vaters. In Nannheim ersehnt der Registrar Heidl seine beiden Kinder im Alter von 2 1/2 und 10 Jahren...

Der operierte Löwe.

Eine Operation an einem Löwen ist am Mittwoch in München vorgenommen worden, nachdem sie tags zuvor an der Wiber...

Die Kasse des Chausseurs.

Ein lustiger Vorfall, der zeigt, daß Theorie und Praxis aber daß die Bestimmungen des Strafgesetzbuchs...

Ein Magdeburger verschwindet. Das „Berl. Tagebl.“ berichtet aus Magdeburg folgendes: An das Verschwinden des Kreisfeld Kaufmanns Girmes erinnert das geheimnisvolle Verschwinden eines jungen Telegraphenbeamten...

Die Arbeit im Garten und in der Laube. Allmählich bekommt der Gartenfreund wieder alle Hände voll zu tun. Der kleine Garten oder die Laube sollen ihm frisches Gemüse...

Arbeiterjugend. Zur Osterfeier sollen einige Jugendgenossen Volkstheater vortragen. Junge Arbeiterinnen die sich dazu bereit zu fassen...

3000 Mark Wahlkosten. In der letzten Versammlung des hiesigen Beamtenwahlvereins teilte der Vorsitzende...

Geschichten wurden: hier aus einer unverschlossenen Kasse in der Kantinenstraße eine braune Leder-Handtasche...

In Haft genommen wurden der vorbestrafte Dienstmädchen Friedrich G. aus Niesleben, der dringend verdächtig ist...

In die Elbe gesprungen und ertrunken. Am Donnerstag vormittag gegen 9 Uhr stürzte sich unterhalb der Herrenstraße...

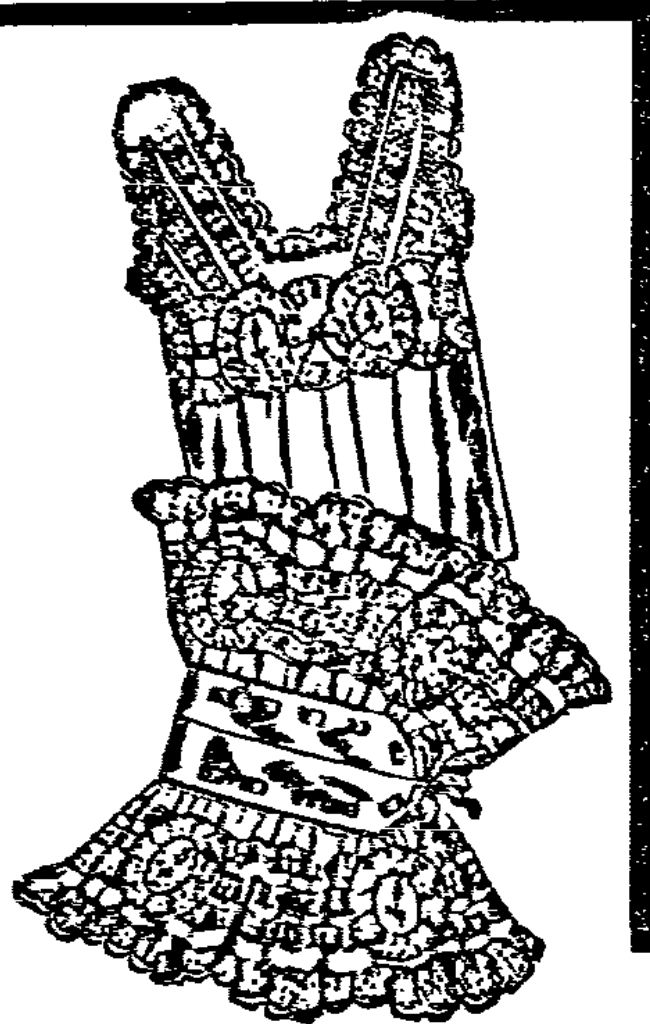
Wettervorhersage. Freitag den 17. März: Volkig, kühl, Niederlage.

H. L. Lublin

Hervorragend billiges Angebot

in

Damen



Wäsche

Extra-Verkauf nur

Donnerstag :: Freitag :: Sonnabend

Ein Posten Damenhemden **1.25**
aus Hemdentuch, Herzpasse, Schulterchl., m. Hohltaumlangette oder Punktlangette garniert . . . Stück

Ein Posten Damenhemden **1.50**
aus Prima Hemdentuch, Herzpasse, Schulterchl. mit Hohltaumlangette oder Punktlangette garn. . . Stück

Ein Posten Reform-Damenhemden
einzelne 1/2 Jugend, aus Renforcé, mit Siderer-Einfaß Börtchen oder Siderer-Einfaß mit Banddurchzug reich garniert
Stück: **1.85 2.00 2.25 2.50**

1 Posten Garnituren

bestehend aus:

Reformhemd
Kniebeinkleid

aus Renforcé, mit Siderer Einfaß und Banddurchzug elegant garniert

Garnitur **4.50**

Ein Posten Damenhemden **1.65**
aus Madapolam, Schulterchl. mit Siderer Börtchen, Langetten oder ausgeboigt, mit Hohltaum garn. Stück

Ein Posten Damenhemden **1.85**
a. Renforcé, mit Siderer Einfaß, Hohltaumlangette od. breite Siderer, Börtchen u. Langetten garn. Stück

Ein Posten Reform-Damenhemden
einzelne 1/2 Jugend, aus Renforcé, Vorkal mit Siderer-Einfaß, Banddurchzug im Kumpf gestickt, elegant und reich garniert
Stück **2.75 3.00 3.25 3.50**

Außergewöhnlich billig!

Ein Posten Damen-Nachthemden aus Renforcé oder Hemdentuch, mit Klapptragen oder ausgeschnitten, weißer oder farbiger Siderer, Einfaß, Langetten oder Spitzen garniert . . . Stück **2.00 3.50 3.00 2.50**

Ein Posten einzelner Herren-Nachthemden aus Renforcé, mit Klapptragen oder ausgeschnitten, mit Börtchen garniert . . . Stück **3.00**

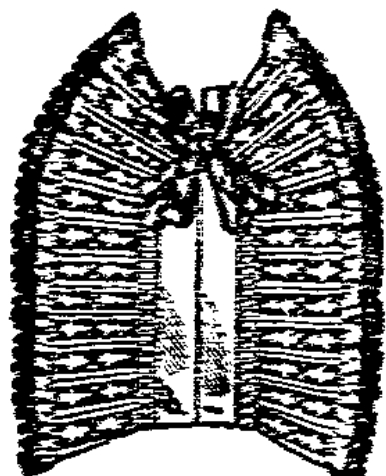
Damen-Beinkleider

Ein Posten Beinkleider aus geradem Stoff oder Reinfabrik, mit ausgeboigten Seiten . . . Stück **90**

Ein Posten Beinkleider aus Reinfabrik, mit Börtchen od. ausgeboigten Seiten . . . Stück **1.00**

Ein Posten Beinkleider aus geradem Stoff, mit Siderer-Einfaß . . . Stück **1.50**

Ein Posten Kniebeinkleider aus Reinfabrik, mit breitem Siderer-Einfaß . . . Stück **1.00**



Ein Posten Kniebeinkleider aus Hemdentuch mit breitem Siderer-Einfaß und Börtchen garniert . . . Stück **1.25**

Ein Posten Kniebeinkleider aus Renforcé, mit eleg. breit. Siderer-Einfaß und Börtchen garniert Stück **1.50**

Ein Posten Kniebeinkleider aus Renforcé, mit breitem Siderer-Einfaß, Börtchen od. elegantem breitem Siderer-Einfaß garniert . . . Stück **1.75**

Ein Posten Kniebeinkleider aus Renforcé, m. breit. Siderer-Einfaß und Einfaß elegant garniert Stück **2.00**

Ein Posten Nachtjacken **1.15**
aus geradem Stoff mit Kapplagen, Gehsaum, Saugen oder Strick, u. mit breitem Bortsaumgürtel und Bündchen garniert . . .

Ein Posten Nachtjacken **1.45**
aus geradem Stoff, mit Kapplagen, Gehsaum Saugen und Bündchen oder breiter Saugen und Bündchen garniert . . .

Ein Posten Nachtjacken **1.85**
aus Prima geradem Stoff mit Kapplagen breiter Siderer oder ausgeboigt, mit Bündchen garniert . . . Stück

Besonders preiswert!

Konfirmanden-Handschuhe

Stoffhandschuhe . . . Paar **25 50**
Glacéhandschuhe . . . Paar **85**